

Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Redaktions-Bureau
Tageblatt, Riesa.

Amtsblatt

Verantwortlicher
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 35.

Freitag, 12. Februar 1909, abends.

62. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger hat ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Einzelne Nummern für die Nummer des Ausgabebetages bis vormittag 9 Uhr ohne Gebühr.

Rotationsdruck und Verlag von Renger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 20. — Für die Redaktion verantwortlich: Edwin Plasnik in Riesa.

Die Grundsteuer auf den 1. Termin d. J. ist nach 2 Pfg. für die Steuer- einheit am 1. Februar fällig und baldmöglichst, spätestens aber bis zum 15. Februar 1909 an unsere Steuerkasse abzuführen.

Der Rat der Stadt Riesa, am 29. Januar 1909.
Dr. Scheider.

Freibank Riesa.

Morgen Sonnabend, den 13. Februar d. J., von vorm. 1/9 Uhr ab gelangt auf der Freibank im städtischen Schlachthof gelochtes und gepökeltes Rindfleisch zum Preise von 40 bez. 50 Pfg., sowie selochtes Schweinefleisch zum Preise von 50 Pfg. pro 1/2 kg zum Verkauf.
Riesa, den 12. Februar 1909.

Die Direktion des städt. Schlachthofes.

Stadtbibliothek,

4000 Bände, jeden Montag, ausschließlich schulfreier Tage, abends von 7—1/2 Uhr geöffnet.

Die Gasmessermiete für Leuchtgasmesser wird im laufenden Jahre ebenso wie für Kochgasmesser monatlich eingehoben.
Gröba, am 11. Februar 1909.

Der Gemeindevorstand.

Am 15. 2. 09, 10,30 Uhr vormittags, sollen 2 überzählige Ackerpferde gegen das Meistgebot versteigert werden. Königlich. Remontedepot Rastrentsch.

Anzeigen für das „Riesauer Tageblatt“ erbitten wir uns bis spätestens vormittags 9 Uhr des jeweiligen Ausgabebetages.

Die Geschäftsstelle.

Deutsches und Sächsisches.

Riesa, 12. Februar 1909.

— Schon seit längerer Zeit wurde die Gegend um Strebla von einem Einbrecher heimgesucht, der es meistens auf Gastwirtschaften abgesehen hatte. Seine Vergriffung glückte nicht; spurlos war er wieder verschwunden, wenn man auf seinen unerwünschten Besuch aufmerksam geworden war. In letzter Zeit verlegte der Eindringling den Schauplatz seiner Tätigkeit weiter nach Gröba an. Das dortige Kafenrestaurant z. B. besuchte er nacheinanderweise und erbeutete verschiedenes. Mittlerweile war das Signalement des Mannes, der als Täter in Frage kam, ziemlich sicher von der auf seiner Fährte befindlichen Gendarmerie von Strebla, Gröba und Riesa festgestellt worden. Als die Gendarmen nun gestern abend im Gasthof „zum Anker“ in Gröba sich befanden, betrat ein junger Mann das Lokal, auf den die übereinstimmend von verschiedenen Bestohlenen gegebene Beschreibung passte, und richtig — der Einbrecher war der Gendarmerie direkt in die Hände gelaufen! Er wurde festgenommen und gefandt erst den Einbruch in dem Kafenrestaurant und an zwei anderen Stellen ein, gab dann schließlich auch noch weitere Einbrüche zu. Bei Feststellung der Personalien stellte es sich heraus, daß der Festgenommene der am 12. Dezember 1884 in Strebla geborene Stallschweizer Otto Riedel war, der allerdings in Strebla kaum noch bekannt sein dürfte, da er schon seit mehreren Jahren von dort verzogen ist. Er ist in diesen Jahren mehrfach mit den Strafgesetzen in Konflikt geraten, hat Gefängnisstrafen erlitten und mag der regelmäßigen Arbeit, wo sich ihm solche Gelegenheiten, vorzüglich aus dem Wege gegangen sein, denn nur wenige Tage hat er seit seiner letzten Entlassung aus dem Gefängnis bis zu seiner Inhaftnahme gearbeitet. Offenbar hat er sich im „Anker“ über die Verhältnisse orientieren wollen, um auch dieses Restaurant um ihm Erwerbbares zu berauben. Dabei hat ihn nun endlich das Verhängnis ereilt. Der Einbrecher wurde dem Amtsgerichtsgefängnis zu Riesa zugeführt. Den sicheren Gewahrsam dürfte er nun nicht sobald wieder verlassen, denn eine längere Entlassung der Freiheit, mit der er ja auch nichts rechtes anzufangen weiß, wird ihm sicher sein.

— Im Inseratenteil v. Nr. wird die zweite Luituna über die Beiträge zum Festen der durch das Erb- geben in Seditativen Beschädigten veröffentlicht. Es sind insgesamt 1135 M. 51 Pfg. eingegangen.

— Der Landwirtschaftl. Verein Riesa hielt gestern Donnerstag im schön geschmückten Vereins- lokale der Elbterrasse unter sehr starker Beteiligung sein 27. Stiftungsfest ab. Der erste Vorsitzende, Herr v. Altrock, eröffnete die Feier mit einem Willkommensgruß, wobei er mit bereitem Munde auf die Bedeutung der Veranstaltung hinwies. Für das leibliche Wohl der Anwesenden hatte der Elbterrassewirt Herr Freygang in bester Weise gesorgt. So kam es, daß unter der Fülle der abwechselnden geistigen und materiellen Genüsse bereits der junge Tag hereinbrach als die letzten Mitglieder das gemeinsame gastliche Heim verließen, in dem, dem Bewußtsein einen ungezwungen hellen Abend verlebte zu haben.

— Der am Mittwoch in Dresden verstorbenen Generalmajor z. D. Heinrich Moritz Spalteholz war zuletzt Kommandeur des Truppenübungs- platzes Zeitzain. Spalteholz, der 62 Jahre alt geworden ist, machte die Feldzüge von 1866 und 1870/71 mit, wo er sich das Eisene Kreuz 2. Klasse holte. 1898 wurde er als Oberst aus Gesundheitsrücksichten zur Disposition gestellt, Ende dieses Jahres aber als Kommandant des Übungsplatzes Zeitzain ernannt und daselbst 1899 zum Charakteristen Generalmajor befördert. Am 23. Oktober 1903 trat Spalteholz von diesem Kommando zurück und in den Ruhestand; er besaß 9 sächsische, preussische und österreichische Orden und Ehrenzeichen. Seine Beisetzung erfolgte in Tharandt.

— Die gestrige Sitzung der Landessynode leitete Vizepresident Oberhofprediger D. Dr. Ackermann mit Gebet ein, dem er den 121. Psalm zugrunde legte. Syn. Ratler beantragte hierauf, den Bericht des Syn. D. Pant über die Reform des Religionsunterrichts an den Volksschulen separat drucken zu lassen und den Kirchenvorständen zu übersenden. Die Synode nahm diesen Antrag an. Hierauf erfolgte die zweite Beratung über Erlass Nr. 1, eine ander- weise Regelung der Zulagen für Seelsorger und geistliche Stellen betreffend. Zu § 4 erklärte Präsident D. v. Jahn, daß auch der in der Diaspora verbrachte Hilfsdienst in Anrechnung gebracht werden solle. Syn. Dr. Reckshar bat, die Berechnung der Dienstzeit nach preussischem Muster vorzunehmen, was jedoch Präsident D. v. Jahn für nicht angängig erklärte. Zu § 5 äußerte Syn. Reichel Wünsche hinsichtlich des Emeritierungsfonds. Zu § 13, betreffend die Zahlung der Alterszulagen durch die Gemeinden, wies Syn. Ratler nochmals auf die Vorteile seines gestern abgelehnten Antrages hin. Syn. Dr. Frottscher bat, die Land- und kleineren Stadtgemeinden in erster Linie mit den Beihilfen zu bedenken. Die Synode nahm sämtliche 16 Para- graphen des Erlasses Nr. 1 an und stimmte sodann in namentlicher Abstimmung einstimmig dem Erlasse als Ganzem nach Inhalt und Ueberschrift zu. Hierauf sprach Präsident D. v. Jahn der Synode und ihrem Präsidenten den Dank des Kirchenregiments aus. Der Präsident der Synode dankte sodann dem Kirchenregiment und besonders dessen Präsidenten D. v. Jahn für das bewiesene Wohl- wollen und Entgegenkommen, worauf Vizepresident D. Dr. Ackermann dem Präsidenten D. Graf Blüthum v. Gd- städt den Dank der Synode aussprach, die sich zum Zeichen des Dankes von den Plätzen erhob. Nach einem Gebet des Vizepresidenten D. Ackermann erklärte Präsident D. v. Jahn im Auftrage der in Evangelicis beauftragten Staatsminister die Synode für geschlossen. Hierauf brachte der Präsident der Synode ein Hoch auf Se. Majestät den König aus, in das die Synode begeistert einstimmte.

— Vortagskandidaturen. Im 12. ländlichen Wahlkreis ist Rechtsanwalt Dr. Böhm, aber noch nicht definitiv, aufgestellt; es handelt sich vielmehr nur um einen Vorwurf. Es kommen noch zwei andere Kandi- daten in Frage. Die entgeltliche Aufstellung wird erst am 27. d. M. erfolgen. — Im 4. städtischen Wahlkreis ist Rechtsanwalt Dr. Spich-Pirna (Konf.) wieder aufgestellt. — Im 7. städtischen Wahlkreis wird der bisherige Abge- ordnete Fabrikdirektor Hofmann-Weissen (Konf.) wieder kandidieren. — Im 4. ländlichen Wahlkreis ist Geh. Dek-

onomierat Känel-Ruppitz (Konf.), im 6. ländlichen Wahl- kreis Fabrikbesitzer Förster-Spreenberg (Konf.), im 11. ländlichen Kreis Gutsbesitzer Frenzel-Rangenholsdorf (Konf.), im 18. ländlichen Wahlkreis Geh. Dekonomierat Steiger-Deutenich (Konf.), im 19. ländlichen Wahlkreis Herr Gutsbesitzer Greulich-Gröba (Konf.) wieder auf- gestellt, im 20. ländlichen Kreis ebenfalls wieder Herr Stadtgutsbesitzer Kaufe-Dahnen (Konf.). — Im 21. länd- lichen Wahlkreis ist Herr Gutsbesitzer und Gemeindevor- stand Müllers-Rischwitz (Konf.) und im 26. ländlichen Kreis Herr Fabrikbesitzer Jacius-Lugau (freib.) ebenfalls wie- der aufgestellt. — Der freisinnige Volksverein zu Chem- nitz plant als Kandidaten für einen der vier Chemnitzer Landtagswahlkreise den Stadtratsordneter Lehrer Schier- sand vorzuschlagen. Vorschläge für weitere freisinnige Kandidaturen sollen später erfolgen. — Die nationallibe- ralen Kandidaten für die Chemnitzer Wahlkreise sind noch nicht bekanntgegeben. Wie verlautet, sollen von dieser Seite die Herren Langhammer, Landgerichtsrat Dr. Knad- litz und Stadtrat Architekt Fiedler aufgestellt werden. Als weiteren Kandidaten gedenken die Nationalliberalen einen Arbeiter aufzustellen. — Die Gesamtvorstände des Landesvereins der freisinnigen Volkspartei im Königreich Sachsen und des Liberalen Landesverbandes f. d. Agr. Sachsen werden am Sonntag, den 14. Februar, in Leipzig zu einer vertraulichen Besprechung zusammenzutreten. Die gemeinschaftliche Beratung der Vertreter der beiden frei- sinnigen Gruppen wird sich im wesentlichen mit der kom- menden sächsischen Landtagswahl und den damit zu- sammenhängenden taktischen Fragen beschäftigen. (Freib. Anz.)

— Vom Dresdner Anzeiger wird die Sächsische- böhmische Dampfschiffahrts-Gesellschaft, günstige Witterung vorausgesetzt, in diesem Jahre den Verkehr voraussichtlich am 14. März aufnehmen. — Von anderer Seite wird dagegen geschrieben: Die Sächsische- böhmische Dampfschiffahrts-Gesellschaft wird in diesem Jahre von Dresden stromauf- wie stromabwärts den Personen- und Frachtverkehr etwas früher als voriges Jahr aufnehmen, um dem Publikum entgegenzukommen. Als Termin des Verkehrsbeginnes ist zunächst der 7. März in Aussicht genommen. Die Vorbereitungen hierzu sollen am 1. März in Angriff genommen werden. Auf der Gesellschaftsversammlung in Zaubogast, wo eine ganze Anzahl Fahrten auf dem Stapel liegen, ist den ganzen Winter hindurch lebhaft gearbeitet worden. Kleinere Re- paraturen an den Schiffen wurden im Hafen zu Zsch- witz vorgenommen, wo die Dampferkottille der Säch- sisch-böhmischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft ein feiseln- des Alt Liegt. Voraussetzung zur Durchführung dieser Pläne ist natürlich der Abzug des Winters.

— In den letzten Jahren waren auf den sächsischen Innungstagen und bei anderen passenden Gelegenheiten wiederholt lebhafte Klagen über die Konkurrenz laut geworden, die gewissen Handwerken und Gewerben durch die Beschäftigung von Injassen staatlicher An- stalten bereitet wird. Infolgedessen wurde der Säch- sische Innungsverband beim Königl. Ministerium des Innern wegen Beseitigung des Uebelstandes vorstellig. Hierauf ist nach einer an die Dresdner Bärtenmacher- Kreis-Zwangs-Innung gelangten Mitteilung dem Ver-

In Stadt und Land des Bezirks Riesa und vielen anliegenden Ortschaften verbreitetste Zeitung.

— Rotationsdruck. —

Rechtliche Bestimmungen des Vermögensvertrages von der Staatsregierung abgelehnt worden, daß man demnach einseitig in Sachen der Verpfändung der Hypothek des baltischen Pachtbesitzes auf täglich drei Stunden beschränkt hat. Diese Beschränkungsmassnahme ist, wie man dem P. A. Lohmann, bei dem in Frage kommenden Vermögen mit Beschränkung legiert worden.

Der scharfe Frost, der sich erneut eingestellt hat, ist um diese Jahreszeit eine normale Erscheinung. Es ist statistisch festgestellt, daß keine andere Zeit des Jahres so häufig und so starke Kältefälle zu bringen pflegt, wie die Tage zwischen dem 10. und 14. Februar. Der Grund, weshalb gerade an diesen Tagen eine so ausgesprochene Neigung zu starker Abkühlung besteht, ist bisher nicht festgestellt worden. Für die gefährliche Kälteperiode freilich sind die Ursachen klar zu erkennen. Es sind dieselben, die uns stets unsere kaltesten Winterstage bescheren und die uns auch die letzten Tage dieses Winters so eifrig kalt machten: das Auftreten eines ausgebreiteten barometrischen Maximums über Nordrussland und dem Weißen Meer. Da die bitter kalten Nordwinde, die diesem Maximum entstammen, schon am Mittwoch früh die Temperaturen in Bismarck bis 18, in Meitz bis 21, in Wismar bis 23 Grad C. herabgedrückt hatten, so ist es wahrscheinlich, daß der scharfe, durch den heftigen Ostwind doppelt unangenehme Frost noch weiterhin zunehmen wird.

Möbelerwerb, 12. Februar. Das letzte Hochwasser hatte natürlich auch hier die Weiden unter Wasser gesetzt. Infolge der eingetretenen strengen Kälte ist nun aus der Flur nahe des Brauereirestaurants eine große prächtige Alibahn entstanden, die zur Benutzung freilich für Schiffschiffhäuser ist als ein Ausflug nach Möbelerwerb recht zu empfehlen.

Dresden, 12. Februar. Se. Majestät der König, der gestern das Kgl. Schauspielhaus besucht hatte, hat in der vergangenen Nacht wiederum gut geschlafen. Der Heilungsprozess der verletzten Hand nimmt seinen normalen Verlauf. Heute vormittag nahm der König Ministerverträge entgegen. Am Nachmittag fand bei ihm Familienrat statt, an der die Prinzen und Prinzessinnen des Kgl. Hauses sowie die Herzogin Marie Josefa teilnahmen. Ein amtliches Bulletin wurde heute nicht ausgeben.

Dresden, 11. Februar. Ueber das Befinden des Königs wurde vormittags 11 Uhr folgendes Bulletin ausgeben: Das Befinden Se. Majestät ist nach einer guten Nacht ausgezeichnet. Die heute Vormittag im Garnisonlazarett vorgenommene Untersuchung mit Röntgenstrahlen hat ergeben, daß, wie schon gestern bemerkt, ein Bruch des rechten zweiten und dritten Mittelhandknochens, ohne jede Komplikation vorliegt.

Dresden, 12. Febr. Der Präsident des Landgerichts Dresden, Dr. Müller, beschäftigt demnach seit Jahren innegehabten Amte auszuscheiden und in den Ruhestand zu treten. Als mutmaßliche Nachfolger werden genannt die Herren Landgerichtsdirektoren Dr. Oeder-Dresden, Dr. Gallenkamp-Zwickau und Dr. Hagemann-Dresden. — Der Landesverband der Gaalnhaber im Königreich Sachsen hat bezüglich des Spiels von Militärkapellen außerhalb ihres Garnisonbereiches an die Direktoren der in Sachsen befindlichen 37 Militärkapellen folgende Fragen gerichtet, auf die im ganzen 38 Antworten eingegangen sind: Frage 1: „Erlauben Sie sich einverstanden, daß Kapellen auswärtiger Garnisonen im Bereiche Ihrer Garnison spielen dürfen?“ Diese Frage wurde 17mal mit ja und 6mal mit nein beantwortet. Die Frage 2: „Sind Sie auch dann mit dem Spielen auswärtiger Kapellen einverstanden, wenn Ihre eigene Kapelle an den in Frage kommenden Tagen ganz oder teilweise unbeschäftigt ist?“ wurde 11mal mit ja und 12mal mit nein beantwortet, während Frage 3: „Stellen Sie an Ihre Garnisonkommando das Verlangen, daß dasselbe das Spielen auswärtiger Kapellen verbietet, sobald Ihre Kapelle ganz oder teilweise ohne Beschäftigung bleibt?“ 15mal mit ja und 6mal mit nein beantwortet wurde, während 10 der Direktoren mittelteil, daß die gestellten Fragen nur von Garnisonstellen bzw. den königlichen Kommandanturen beantwortet werden könnten. — Nachdem der erste der drei Dresdner Kellner-Kellerwechselprozesse vor einigen Tagen seinen Abschluß gefunden hat, nehmen der zweite und dritte — letzte — Prozess im Monat März ebenfalls vor der 3. Strafkammer des Dresdner Landgerichts unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Uebel ihren Anfang. Der Hauptangeklagte in den beiden letzten Betrugsprozessen ist auch diesmal wieder der Königlich zu 3 Jahren Gefängnis verurteilte Kaufmann Horra aus Breslau. Angeklagt sind wieder einige 50 Personen aus allen Berufsständen. Die beiden letzten Kellerwechselprozesse werden reichlich eine Woche in Anspruch nehmen.

Dresden, 12. Febr. Vor dem Dresdner Landgericht hatte sich wegen zahlreicher Betrugserien der 1870 bei Bromberg geborene Kaufmann Leopold Heinrich Joachim Kurz alias von Hagen zu verantworten. Die Verhandlung entrollte betrübende Bilder aus dem Leben eines Verfallenen, einer gescheiterten Existenz. Aus angesehenen Familien stammend genoss Kurz, dessen Familie früher den edeligen Namen „v. Hagen“ führte, eine ausgezeichnete Ausbildung. Nach Absolvierung des Gymnasiums widmete er sich der Landwirtschaft, begann aber dann unter dem Namen „von Hagen“ die schriftstellerische Laufbahn, ohne jedoch zu leihen. Nach und nach geriet er auf die schiefste Ebene, verlor mehrfach Betrugserien, gab sich als Offizier aus, spielte sich als Sohn eines Obersten und Rittergutsbesitzers auf und legte sich den Namen eines „Freiherrn von Runowitz“ bei. Es ging immer mehr mit dem Angeklagten bergab und schließlich wurde er von seinen Angehörigen verlassen. Nach Verurteilung einer längeren Gefängnisstrafe fand Kurz — v. Hagen im Frühjahr 1908

Verurteilung des Verber bei der Berliner Geschäftsstelle des Reichsbundes zur Bekämpfung der Sozialdemokratie und als Generalagent der Berliner Militärversicherungsgesellschaft. Zu diesen Verurteilungen hatte ihn der bekannte Dresdner Schriftsteller Dr. Simon verurteilt. Als Strafe wurde ihm vom Reichsbund 10% eines geschätzten Jahresbeitrages zugesprochen. Der Angeklagte fertigte nun eine Anzahl Betrugserien an, verschickte sie mit den Unterschriften hochachtbarer Persönlichkeiten, schickte auch echte Briefe durch Erhöhung der geschätzten Jahresbeiträge und bezog die Geschäftsstellen in Berlin und Wittenberg um 88 Mk. monatlich, ferner eine Leipziger Versicherungsgesellschaft um 50 Mk. Zu Dresden, Dessau, Berlin und Leipzig vertrieb von Hagen-Kurz als „Freiherr von Runowitz“ Betrugserien von erheblichem Umfang. Der Staatsanwalt bezeugte dem Angeklagten als einem „widerwärtigen“ angehenden Hochkapler, der nur durch eine exemplarische Freiheitsstrafe wieder in richtige Lebensbahn gelenkt werden könne. Wegen dieser staatsanwaltlichen Anschuldigung — er hob aber von Hagen-Kurz energisch Protest und führte in seiner Verteidigungsrede aus, daß ihm, wenn man ihn wieder auf lange Zeit ins Gefängnis oder Zuchthaus schicken würde, jede Möglichkeit genommen werde, in die bürgerliche Gesellschaft zurückzukehren. Durch Zuchthaus- und Gefängnisstrafen würde bei keinem Gefährlichen Besserung eintreten. Das Gericht billigte dem Verurteilten nachmals mildernde Umstände zu und verurteilte ihn zu 3 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust.

Jittau. Ueber eine zweite hundertjährige Jittauerin wird mitgeteilt: Nur wenigen dürfte etwas davon bekannt sein, daß neben der jetzt 104-jährigen Mutter Seier, die im Kloster ihren Lebensabend verbringt, noch eine zweite Jittauerin mit fast ebenso hohem Alter existiert. Es ist dies die Witwe Conrad, die seit vielen Jahren bei ihrer zerkerterten Tochter in Halle (Saale) lebt; am kommenden Sonntag wird sie ihr hundertstes Lebensjahr vollenden. Sowohl geistig wie körperlich ist die Greisin noch sehr gut auf dem Posten. In Jittau weilt sie seit vielen Jahren nicht mehr.

Neustadt i. S. Einer unserer angesehensten Bürger, Herr Rentner Kaufmann Julius Richter, ist im Alter von 80 Jahren gestorben. Er war der älteste männliche Einwohner unserer Stadt. Allgemein war die Teilnahme an seinem Begräbnis. In seine frühere Tätigkeit als Kassamittglied knüpfte sich eine recht hübsche Episode, und zwar aus der Zeit des Königs Johann. Es war Ende der 60er Jahre, als König Johann auf einer Landreise auch unsere Stadt besuchte. In dem neben dem „Schützenhaus“ befindlichen Salon fand Tafel statt. Die hohen Jägermusik hatte dabei zu konzertieren. Der König, ein Kenner guter Musik, ließ als Zeichen seiner Zufriedenheit den Musikanten einen großen Koch Wein überreichen. Zur Tafel war auch die Stadtverwaltung geladen, und es fügte sich, daß bei der Vorstellung nachfolgende Reihenfolge war: die Herren Bürgermeister Adolf Mayer, Ratmann Kaufmann Julius Richter, Ratmann Bürgermeister August Richter, Stadtkorrespondent-Versteher Hermann Richter. Da sprach der König in seiner schlichten Weise: „So viele Richter in der Stadtverwaltung sind, da muß es um das Recht der Bürger meiner lieben Stadt Neustadt sehr gut bestellt sein.“

Chronik der Verber. Im Befinden der an Boden erkrankten 15 Personen hat sich nichts geändert; es ist weder eine Besserung noch eine Verschlechterung eingetreten. Mithinweise sind weitere Personen dank der sofort vorgenommenen polizeilichen Maßnahmen von der Epidemie nicht ergriffen worden.

Marxneulichen. Drei weibliche Schmuggler, fünf sammlende Frauen aus Erlbach, wurden im November v. J. durch zwei Grenzbeamte kontroliert gemacht und aus der Tasche ihrer mit Reisigbüsch besetzten Körbe wurde ein vollständiges „Kochwarenlager“ zutage gefördert; es bestand aus 750 Pfunden Kauchtabak, 2 1/2 Kilogramm Schmalz und 1000 Stück Zigaretten. Am Mittwoch fand nun in dieser Sache Hauptverhandlung vor dem hiesigen Schöffengerichte statt. Die untereinstufige Auguste Geipel, welche die größte Tabakmenge gepackt hatte, erhielt 8 Wochen, die beiden Ehefrauen Bertha Starl und Wilhelmine Krell je 4 Wochen Gefängnis und 100 Mark Busse. Hierzu kommen noch je 425 Mk. Geldstrafe und die erheblichen Gerichtskosten, und zu guter Letzt sind zum österreichischen Staats die geschmuggelten Waren mit Beschlagnahme belegt worden. Wollen die Frauen ihr „Eigentum“ wieder haben, so müssen sie den Kaufpreis nochmals entrichten und (was gleich von vornherein hätte geschehen sollen) die Waren vor dem Ueberschreiten der Grenze verzeihen.

Chemnitz. Wegen Verleumdung eines Gerichtsbiener wurde der Redakteur Bartels von der sozialdemokratischen Chemnitzer „Vollstimme“ zu einer Geldstrafe verurteilt. Bartels war in einem Privatbeleidigungsprozeß vor dem Schöffengericht Amberg geladen. Als der Gerichtskotener den Aufruf der Parteien in einem sehr bestimmten Tone vornahm, sagte Bartels zu ihm: „Den Unwohlgeheuten verbitte ich mir.“ Der Gerichtsbiener erhaltete darauf Meldung bei seiner vorgesetzten Behörde, die gegen Bartels Strafantrag stellte. Der Gerichtsbiener sagte aus, er habe das Gefühl gehabt, daß Bartels ihn vor dem anwesenden Publikum habe lächerlich machen wollen.

Lützenkeim-Erntthal. Schwere Unglücksfälle ereigneten sich am Dienstag auf der Wobbebahn im Goldschmiedengraben. Der 14-jährige Sohn des Ruffers Heinrich wurde von einem mit vier Pferden besetzten Schlitte überfahren und ihm dabei das Bein verschmettert. Die 17-jährige Tochter des Schlossers Lange und die 12-jährige Tochter des Dienlebers Wändig erlitten Schiffschiffschiffe.

Bismarck L. B. Zur Vornahme weitausgeleiteter Arbeiten bewilligte die Stadtverordneten 4200 Mark. Es werden namentlich von der Stadt insgesamt 330 Arbeitskräfte bei Reparaturen beschäftigt. Aus der Stadterleindustria befehlen sich darunter aber nur zehn Mann. — Das parlamentarische Institut der Pflichtfeuerwehr, das jetzt in Hagen 25 Jahre besteht, soll als nicht mehr zeitgemäß künftigen Herbst aufgelöst werden.

Leipzig. Das Tiefbauamt plädiert dafür, daß die Kanäle, welche speziell die sonst ganz harmlose Müllabfuhr begrenzen, erhöht werden, um die tiefer liegenden Stadtteile im Westen zu schützen. Diese Maßregel wird notwendig sein, unabhängig von der Frage der Durchführung der schon seit Jahren projektierten allgemeinen Flußregulierung, deren Ausführung freilich unausbleiblich ist, jedoch einen Kostenaufwand von mehr als 5 Millionen Mark und eine Bauzeit von zwei bis drei Jahren erfordert wird. — Der bekannte schweidischer Forscher Dr. Eugen Hebin wird am 23. März einen öffentlichen Vortrag über seine letzte Reise durch Tibet in Leipzig halten. — Im Jahre 1901 hatte ein 30-jähriger Buchhalter aus Mainz in Prag Warenaufzeichnungen und Wechselbüchlein verloren. Jetzt nach 8 Jahren hat man ihn zufällig in Leipzig ausfindig gemacht und verhaftet.

Der Untergang einer Welt.

Eine sterbende Rasse in einer verdohten Welt — das ist das Bild, das der Astronom Professor Lowell von dem Schicksal des Mars in seinem neuen erschienenen neuesten Buch über diesen Planeten „Mars as the Abode of Life“ entwirft. Dies wissenschaftlich bedeutsame Werk, das eine tiefgreifende Erklärung der soviel diskutierten Marskanäle versucht, liest sich an manchen Stellen wie eine phantastische Dichtung vom Weltuntergang und den letzten Menschen. Professor Lowell beschäftigt sich zunächst mit der Theorie, nach der überhaupt kein Wasser auf dem Mars existiert, daher auch keine belebten existieren können und nach der die Kanäle aus natürlichen Vorgängen erklärt werden. Diese Annahme wird dadurch unterstützt, daß im vorigen Jahr durch die Photographie das Vorhandensein von Wasserdampf im Spektrum der Marsatmosphäre nachgewiesen ist. Wasser ist also vorhanden, und auch andere Beobachtungen machen die Annahme sehr wahrscheinlich, daß lebende Wesen auf dem Mars existieren. Dadurch ist aber auch die Behauptung möglich, daß die Marskanäle gewöhnliche künstlich ausgeführte Arbeiten sind. Der Planet ist zur Ausführung solch einer Unternehmung besonders geeignet. Er hat keine Gebirge; seine Oberfläche ist flach und einsörmig. Er hat keine Seen; sie sind seit langem verschwunden. Wegen seiner Kleinheit und der verminderten Schwerkraft kann auf dem Mars mit der gleichen Kraftmenge siebenmal soviel Arbeit geleistet werden wie auf der Erde. So kann man also annehmen, daß die Marsbewohner bei gleicher Entwicklung ihrer Geisteskräfte viel gewaltigere Leistungen hervorbringen können als die Erdmensch, zumal wenn der Kampf um die Existenz, das Trogen einer furchtbaren Gefahr sie zu verzweifelter Anstrengungen anspornt. So läßt sich die kolossale Größe und Ausdehnung dieser Marskanäle begreifen, die sich mit mathematischer Genauigkeit über Hunderte und sogar Tausende von Meilen erstrecken und die Marsoberfläche wie mit einer geometrischen Zeichnung überziehen.

Warum nun sind diese Kanäle gemacht worden? Lowell sucht eine Antwort zu geben, indem er den Mars und die Phänomene, die er der Forschung darbietet, mit den Verhältnissen unserer Erde vergleicht. Der Mars ist in seiner Entwicklung älter und weiter vorgeschritten als die Erde; er ist viel kleiner als sie und hat sich viel rascher abgekühlt. Alle Planeten sind, ein je höheres Alter sie erreichen, dem Schicksal unterworfen, ihr Wasser zu verlieren. Ein Teil der Wassermenge wird von dem Inneren ausgezogen, sobald der Planet abkühlt, und ist daher für immer für die Oberfläche verloren. Das andere Wasser wird langsam an den Raum abgegeben, indem es verdunstet, bis eine tote und wasserlose Kugel den Planeten umgibt. Auf dem Mars nun wird das Wasser immer seltener und seltener; es trocknet geradezu auf unter unseren Augen. Wenn man ihn unter dem Teleskop blickt, so zeigt sein größerer Teil sich als eine ockergelbe oder rötliche Fläche. Ockergelb oder rot ist auch die Färbung der Wüsten auf unserer Erde. So wunderbar diese opalartigen Tinten des Planeten durch das Fernrohr erscheinen mögen, sie zeigen doch eine wahrhaft entsetzliche Wirklichkeit an. Dieser rotig gelbe Zauber ist nur eine täuschende fata Morgana; eine weite Fläche wüsten Bodens, weitestgehend in ihrer Ausdehnung, die den Planeten wie ein suchtbare Viertel umspannt und an einigen Stellen fast von Pol zu Pol reicht, das ist es, was dieses opalähnliche Glänzen verleiht. Diese blendend reiche Färbung bedeutet die Erstigung des Lebens, die mitleidlos mit dem Zunehmen dieser opalartigen Stellen sich ausbreitet. Jenseit der Mars sind jetzt schon eine 600 Meilen, grausam einer brennenden Sonne ausgelegt und unbeschützt von irgend einem bergenden Schatten. Nicht mehr verfinstern Wolken den Himmel dieser Welt. Seit Menschenaltern sind die Seen ausgetrocknet.

Dieses Schauspiel, das sich dem Astronomen bietet, erhält noch ein besonderes Interesse dadurch, daß hier das Schicksal unserer Erde vorausgenommen wird. Auch die Erde wird bereinst, wenn auch langsamer, so austrocknen und zu einer toten Welt werden. „Mit langsamer, doch stetiger Ausdehnung, nehmen auch unsere Wüsten immer mehr Besitz von der Erdoberfläche. Das Ende ist unweigerlich noch weit entfernt, aber es ist so sicher, wie das Würgen die Sonne aufgehen wird, es sei denn, daß irgend eine Katastrophe unseren Untergang früher herbeiführt.“ Innerhalb der historischen Zeit schon hat die Wassermenge der Erde abgenommen.

an den Äußen der Nordpolen kann man noch die Spuren der großen Eiszeit sehen, die in den Römervzeiten hier wüthete. Sie erstreckten Wasser durch ihre Aquädukte aus Spanien, die heute wüst und leer sind. In den Wäldern von Egypten und Arizona hat man fossile Ueberreste von Alibates gefunden, wo jetzt das Klima keine Vegetation mehr entziehen läßt. Das Verschwinden des Wassers hat die Bewohner des Mars langsam zu tieferen und immer tieferen Grabungen geführt. So sind allmählich die Ovale entstanden. Sie mögen zuerst verhältnismäßig klein gewesen sein und sind erst ausgebeutet worden, als das kostbare Erz immer schwieriger und schwieriger zu erreichen war. Nur eine Klasse von hohem Intellekt, die alle Geheimnisse der Technik aus dem Himmelsbuch ergriffen, konnte alle Schwierigkeiten überwinden und diese Arbeiten ausführen. Aber ihr heldenhafter Kampf mit den unüberwindlichen Mächten der Natur muß erlahmen; er muß zum Untergang führen. Nach Dwell's Meinung steht für eine nach astronomischem Maße nicht allzuferne Zeit die völlige Verödung des Mars bevor. „Unser Nachkommen wird dann der Mars keinen Gegenstand des Interesses und Studiums mehr bieten. Für uns aber erhält seine Beobachtung dadurch einen besonderen Reiz, daß wir diesem Drama des Unterganges aus der Ferne zusehen können. Denn der Vorschlag der Auswanderung, der den Planeten zu seiner gegenwärtigen Höhe geführt hat, muß zu jenem Ende führen, das endlich der letzte Funken Leben auf dem Mars erlischt. Ist dann der letzte Hauch entflohen, der letzte Lebensstropfen verfliehet, dann wird der Planet als eine tote Welt durch den Raum des Kosmos ziehen: sein Schicksal ist dann vollendet.“

Vermischtes.

Neue Heiratspläne des Herzogs von Braganza? Man hat der Liebesroman zwischen dem italienischen Herzog und Miss Collins keinen anscheinend definitiven Abschluß gefunden, so tauchen schon Gerüchte auf, die von einer bevorstehenden Verlobung des Herzogs mit einer englischen Prinzessin, wovon schon früher einmal die Rede war, wissen wollen. In Neapel ist das Herzogspaar von Connaught mit seiner jüngsten Tochter Patricia an Bord des Panzers „Abukir“ eingetroffen. Die Fürstin war von dem Herzog von Costa mit besonderer Lieblichkeit begrüßt und speiste in Capri di Monte. Die Prinzessin Patricia weiß dann über Alexandria in das afrikanische Seegebiet, wo sich bekanntlich auch der Graf von Turin befindet. Man will daraus auf eine bevorstehende Verlobung schließen. König Edward soll seinen Widerstand hiergegen aufgegeben haben, nachdem die Verlobung des Herzogs mit Miss Collins zurückgegangen ist.

Tragödie in einer Kaserne In der Artilleriekaserne in Walsch erschossen sich, wie kurz gemeldet, der Jagdführer Adolf Walcol und der Artilleriesoldat aus Jorla gegenseitig durch gleichzeitiges Abfeuern ihrer Dienstrevolver. In einem zurückgelassenen Briefe bittet Walcol seine Mutter um Verzeihung für den großen Schmerz, den er ihr durch sein freiwilliges Schießen aus dem Leben bereite. Ein bestimmtes Motiv für seinen Selbstmord gibt jedoch Walcol nicht an. Vogel erklärt in einem hinterlassenen Briefe an seinen Bruder, daß er wegen unglücklicher Liebe aus dem Leben scheide. Beide Soldaten waren intime Freunde und hatten in der Nacht gemeinsam in der Stadt geschlafen, worauf sie in die Kaserne zurückkehrten und sich gegenseitig den Tod gaben.

Die Brücke über die Brücken. Man schreibt und: Der alte Mainbrücke in Frankfurt a. M. droht jetzt ernstlich die Gefahr des Abbruchs. Das ehrwürdige Bauwerk, das Wahrzeichen der alten Reichs- und Königsstadt, soll ohne zwingende Nothwendigkeit einem Neubau Platz machen, der angeblich gerade so schön, aber für die modernen Verkehrsbedürfnisse praktischer sein soll. Die Mainbrücke, eines der wenigen noch erhaltenen Beispiele mittelalterlicher Brückenbaukunst, soll so das gleiche Schicksal wie unlängst ihre Dresdener Schwester erleiden; auch der Regensburger Kollegin droht bekanntlich die gleiche Gefahr. Die Frankfurter Brücke, die Goethe „das einzige schöne und einer so großen Stadt würdige Monument aus der früheren Zeit“ nannte, wurde im Gefolge des Krieges von 1866 Eigentum des preussischen Staates. Dieser hat für ihre bauliche Instandhaltung seitdem wenig getan. Daher wird sie jetzt als baufällig und reif zum Abbruch dargestellt. Die wegen Abtretung des Brückenbegründungs zwischen Stadt und preussischem Staat schon lange schwelenden Verhandlungen sollen dem Abschluß nahe sein. Das Schicksal der alten Brücke wird damit besiegelt, denn man sieht von Seiten der Stadt in ihr ein Hindernis für den Schiffsverkehr nach dem jetzt im Ausbau befindlichen städtischen Docks. Dabei wurde aus Rücksicht nachgewiesen, wie man eine Erhaltung der Brücke gleichzeitig mit der Erfüllung der Verkehrsbedürfnisse ermöglichen kann. Nur wenn der preussische Staat die Brücke nach der Abgabe unter Denkmalschutz stellt oder ihre Erhaltung zur Verkaufsbedingung macht, nur dann kann die Brücke gerettet werden. Ihr Abbruch aber und Ersatz durch einen Neubau wäre geradezu ein Rückschritt auf die heutigen Verhältnisse der preussischen Denkmalspflege und des Verkehrs.

Die Rieseneisberge. Eine interessante Zusammenstellung der Berichte über die Beobachtung riesiger Eisberge auf dem Ocean wird in der englischen Shipping Gazette veröffentlicht. Die größten wurden in den südlichen Meeren an der Grenze der antarktischen Zone gesehen. Kapitän Pattman von der „Loch-Zoeridon“ beobachtete 1893 südlich vom Kap Horn einen Eisberg von 1500 Fuß Höhe. Aber der Rekord wurde schon im November 1904 überboten, wo die „Jinita“ eine ganz gewaltige treibende Eisinsel sichtete, die bei gleicher Höhe

eine Länge von 1000 englischen Meilen hatte. 1899 stieß die „Loch-Zoeridon“ auf eine 50 englische Meilen lange treibende Eisinsel von erheblicher Höhe. Drei Jahre später traf die „Antractis“ einen Eisberg von 1000 Fuß Höhe, jedoch von einer Länge von 68 englischen Meilen. Noch größer war die treibende Eisinsel, die 1855 ein Amalgamschiff am Kap der guten Hoffnung sichtete und die ihm zum Verderben wurde.

Die Königin Margherita's Japanfahrt. Wie aus Rom berichtet wird, beabsichtigt Königin Margherita bei ihrer bevorstehenden Reise nach Japan den Landweg zu wählen. Allein sie wird dabei nicht die bequemlichste der Eisenbahn genießen: der Reiseplan ist ein neuer Beweis für die Vorliebe der Königin für das Automobil; sie beabsichtigt, die lange Reise durch Wien bis nach Moskau im Automobil zurückzulegen. Prinz Borghese, der Sieger in dem bekannten Automobilrennen Belling-Paris, hat der Königin seine Fahrerfahrungen zur Verfügung gestellt und ihr alle Rathschläge und Aufschlüsse über die Wegverhältnisse in Sibirien und im fernen Osten gegeben.

Neueste Nachrichten und Telegramme vom 12. Februar 1909.

X Berlin. König Edward verlieh dem Oberbürgermeister Rischner den Royal Victoria-Orden mit dem Stern und sandte mit einem liebevoll-würdigen Handschreiben 2000 Mark für die Armen Berlin. Bürgermeister Dr. Reich und Stadtvorstandsvorsteher Wischke erhielten den Royal Victoria-Orden am Bande. Fräulein Rischner wurde mit einer kostbaren Broche beschenkt.

X Berlin. Gestern Abend fand Salaber im kostbar geschmückten königl. Opernhaus statt. Gegeben wurden Reize der sibirischen Pantomime „Carbanopal“. Das Haus füllte geladene Gäste, das diplomatische Corps, die Botenposten, die Herren des schwarzen Adlers, die höchsten Beamten und Militärs. 8 1/2 Uhr erschienen die Majestäten in der großen Foye. Der König in deutscher Admiralsuniform führte die Kaiserin, der Kaiser in der Uniform seines englischen Dragonerregiments führte die Königin. Die Majestäten verneigten sich dreimal vor der Gesellschaft. An der Brustung der Foye nahmen die Kaiserin links neben der Königin, zu ihrer Rechten der Kaiser, links neben der Kaiserin König Edward und weiterhin die Kronprinzessin Elisabeth. Der Kronprinz und die anderen Prinzen und Prinzessinnen des Kaiserhauses nahmen ebenfalls in der großen Foye Platz. In der Pause verließen die Majestäten die Foye nicht. Nach der Vorstellung hielten die Majestäten im hohen Saal ab.

X Berlin. Das unter dem Protektorat der Kaiserin stehende deutsche Hilfskomitee für die in Südrussland durch das Erdbeben Geschädigten teilt mit, daß in Catania vom dortigen deutschen Hilfskomitee unter Leitung des Konsuls Jacob 4000 Pfundige vom Kopf bis zum Fuß vollständig ausgestattet sind und zwar allein aus den Mitteln, welche die Hilfskomitees Deutschlands dorthin gesandt haben. Die dorthin geleiteten Liebesgaben sind von demselben Komitee verteilt worden und somit ist die Bekleidung von weiteren mehreren tausend ermöglicht. Auch eine große Anzahl hilflosbedürftiger Leute, welche das und Gut verloren haben, sind reichlich unterstützt worden. Die in Syrakus infolge Ueberarbeitung schwer erkrankte Schwester des roten Kreuzes befindet sich auf dem Wege der Besserung und ist nach Berlin zurückgebracht worden. In Genua sind unter der Aufsicht des deutschen Generalkonsuls aus dem Mitteln des Komitees 400 Personen vollständig bekleidet und nachwiegend versorgt worden, jedoch wächst die Zahl der Unterstützungsbefürftigten noch dauernd. Als Beitrag der Sammlung in Elsaß-Lothringen übergab der Statthalter Graf von Wedel dem Komitee im ganzen die bedeutende Summe von 100 000 Mark. Für diese wirksame und umfangreiche Hilfe wird dem dortigen Komitee aufrichtiger Dank gesagt. Das Bureau des Deutschen Hilfskomitees befindet sich in Berlin NW, Alsenstraße 10.

X Berlin. Gestern Abend meldete sich auf einem Polizeirevier ein junger Mann, der den dreifachen Messerstecher in dem Durchgange unter der Hochbahn zwischen der Warshauer- und Kolcherstraße gesehen haben will. Der Messerstecher wird als mittelgroß und schlank mit dunklem, anscheinend etwas abgetragenen schwarzen Ueberzieher und steifem schwarzem Gut versehen geschildert. Er machte den Eindruck eines heruntergekommenen Handlungsgehilfen.

X Berlin. Durch einen raffinierten Schwindel wurde eine Anhängerin der Gesundheitsgemeinschaft um über 40 000 Mk. betrogen. Die Betrügerin, die erblindete 68jährige frühere Ballettängerin Karoline Meyer wurde gesteuert aus dem Buchhause vorgeführt und von der Strafammer zu einem Jahre zuchthauslichem Zuchthaus, ihr Rest wegen Beihilfe zum Betrug zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

X Potsdam. Der von gestern auf heute vormittag verhängene Nebel König Edwards in Potsdam ist der großen Kälte wegen wieder abgefaßt worden.

München. Die sonst gut unterrichtete „Münch. Zig.“ erzählt, daß die diesjährigen Kaisermanden zwischen Stuttgart, Heilbronn und Crailsheim die größten werden, die jemals in Deutschland festgefunden haben. Fast ein Viertel des gesamten deutschen Meeres soll von dem Kaiser manövrieren. Diese Meldung wird auch von eingeweihten militärischen Kreisen bestätigt. Bezeichnend ist die Tatsache, daß Befehl ergangen ist, die Anordnung streng geheim zu halten, damit der Presse und dem Parlament keine Gelegenheit gegeben wird, sie zu erörtern.

X München. Der Nordst-Expres Genua-Berlin, der gestern Abend in München um 10 Uhr früh war, ist

ausgefallen. Statt seiner traf ein von der Abgänger Kolumb Verlegung ein.

Messbach. Eine Arbeiterfrau saß auf dem Bürgersteig ein Korbchen mit 148 000 Mk. in Wertpapieren. Die Dame, die das Korbchen verloren hatte, wurde ermittelt und gab der Finderin — 5 Pfennige Belohnung! Diese verlangte jedoch mit Recht den ihr zuzehörenden Betrag des gefehligen Finderlohnes, der sich auf jetzt 1500 Mk. beläuft.

Saar. Das offizielle Korrespondenz-Bureau bemerkt die Nachricht über die Einsetzung einer Regentenschaft. Demgegenüber kann festgestellt werden, daß die schwere Meldung dennoch zutrifft. Die Vorbereitungen zu einer Regentenschaft werden bereits getroffen und es verläutet, daß Prinz Heinrich, der Gemahl der Königin, die Regentenschaft führen wird.

Wien. Nachrichten aus Abgeordnetenkreisen zufolge, wollen sich sämtliche tschechischen Parteien mit dem Südlawen zur Obstruktion gegen das neue Kabinett Wienisch zusammenschließen, weil dasselbe neben 9 deutschen nur 8 slowakische Mitglieder hat. — In Jungbunzlau wurde gestern die Jugendorganisation der slowakischen Sozialisten aufgestellt. Zu dieser Maßregel gaben die antimilitaristischen Bestrebungen der Organisation und die Demonstrationen Anlass, die bei der Einwaggonierung des nach Bosnien abgegangenen 36. Infanterie-Regiments vorliefen.

Wien. Solange Ministerpräsident Wisnerich überzeugt ist, daß die Obstruktion der Tschechen fort dauert und die Tagesordnung mit Dringlichkeitsanträgen belegt ist, wird er es unterlassen, die verschiedenen Staatsnotwendigkeiten selbst auf dem Wege von Dringlichkeitsanträgen durchzugehen, sondern zur Auflösung des Parlamentes schreiten. Dies dürfte etwa Mitte März geschehen. Sollte in dieser Zeit ein Vorgehen Oesterreichs gegen Serbien nothwendig werden, so wird die Auflösung unterbleiben, da die Regierung der Ansicht ist, daß ein Ultimatum Oesterreichs an Serbien den Reichthum sofort arbeitsfähig machen würde.

Genf. Heute früh wurde der Genfer Personendampfer Cornalin durch ein Großfeuer zerstört. Die Kassen, das Gepäck und das Archiv wurden gerettet. Der Jugterekt war um 7 Uhr morgens wieder hergestellt. Der Brand war durch einen überheizten Ofen verursacht worden.

Rom. Die „Tribuna“ erzählt aus Turin, daß der am 30. November 1900 in Paris verstorbenen, von zahlreichen Freunden auf dem Totenbett gelebte und dann zu Grabe getragene englische Dichter Oscar Wilde dort von mehreren Personen gesehen und erkannt worden sei. Das „E. T.“ erklärt die Meldung für absolut phantastisch.

Rom. Die Anwesenheit russischer Terroristen wird aus Genf, Mailand und Venedig berichtet, wohin sie gekommen seien, um den Polizeispiegel Nigro zu suchen, der in der vorigen Woche aus Vercelle kommend in Genf eingetroffen war und sich nach dem Norden Italiens begeben haben soll. Die italienische Polizei läßt die Terroristen nicht aus den Augen.

Mailand. Auch in Genua und an der Riviera herrscht starker Schneefall, wie er seit Jahren nicht erlebt wurde. In Genua mußte der Straßenbahnverkehr vollständig eingestellt werden. Die Schneedecke erreichte fast eine Höhe von 80 cm.

Paris. Dem „Petit Parisien“ zufolge wird der Marineminister, um dem Artilleriemangel der Kriegsschiffe abzuhelfen, demnachst im Einvernehmen mit dem Minister der Marine 134 Geschütze von 305, 240 und 75 mm-Kaliber beschaffen. Außerdem sollen in kurzem Lieferungen von Geschütz- und Panzerplatten ausgeschrieben werden.

Madrid. Der Minister des Aeußeren versicherte im Senat auf eine Anfrage über das deutsch-französische Marokkoabkommen, daß die spanischen Interessen hierbei vollkommen gewährleistet seien. Die spanische Regierung beglückwünschte sich zu der Entente, die sie für außerordentlich wichtig für den Weltfrieden halte.

Lissabon. Der König von Spanien trifft heute zum Besuche König Manuels in Villa Vicosa ein. Die amtlichen Lissaboner „Noticias“ erklären ausdrücklich die Gerüchte von einem spanisch-portugiesischen Bündnis für unbegründet und betonen, daß die Zusammenkunft rein familiären Charakter trage.

Konstantinopel. Wie aus Meldungen aus Visehad am Roten Meer hervorgeht, hat ein türkisches Kanonenboot im Roten Meer ein Schiff unter englischer Flagge vernichtet, das Waffen für die arabischen Beduinen nach Arabien schmuggeln wollte. Dabei fielen zahlreiche Personen im Kampfe.

Santiago de Chile. Der städtische Ranzist Becard ist in Chile gefasst und hierher überführt worden. — Es ist nunmehr einwandfrei festgestellt worden, daß der in der Gesandtschaft aufgefundenene Leichnam der des chilenischen Hörners Fekel Papija ist. Die öffentliche Meinung beschuldigt den Ranzisten Becard des Mordes und der Brandstiftung. Er soll das Verbrechen begangen haben, um dadurch einen Diebstahl von 2500 Pfundern zu verheimlichen, die aus der Kasse der Gesandtschaft verschwinden waren. (S. a. Tagesgesch.)

New-York. Das Marinebudget wird demnachst dem Kongreß unterbreitet werden und steht Ausgaben in Höhe von über 684 Millionen Dollar vor. Die Regierung beabsichtigt einen Kriegsschiffbau an der Küste des Stillen Ozeans zu errichten, sowie zwei Panzerschiffe von je 26 000 Tonnen in Auftrag zu geben.

Wetterprognose
der R. S. Landeswetterwarte für den 13. Februar:
Nordwestwinde, wolkig, Temperatur nicht erheblich verändert. Sonne.

Theater in Riesa

Hotel Höpfer.
Schauspiel des anerkannt vorzüglichen Operetten-Schauspielers vom Hoftheater
Städtisches Theater. Direktion: E. G. Zischler.
Sonabend, den 13. Februar 1909 abends 8 Uhr:

Zum letzten Male!

(Da wegen des großen Andranges Hunderte zurückgewiesen werden mußten)

! zu ermäßigten Preisen !

Grosse Elite-Vorstellung.
Größter Operettenschlager der Saison! Mit glänzender Ausstattung!
Überall begeisterte Aufnahme! Ohne Konkurrenz!
Die Kostüme sind geliefert von den Ausstattungsgeschäften Berch &
Fischer und Bernh. & Co., Hoflieferanten, Berlin.
Orchester: Die gesamte Pianistkapelle.

Die Dollarprinzessin.

Große Operette in 3 Akten von Blüner und Grünbaum. Musik von
Leo Fall. Spielleitung: Direktor Zischler. Musikalische Leitung:
Edgar Schid.

Preise der Plätze. Im Vorverkauf: Sperrst. 1.— M.
1. Platz (anum.) 75 Pfg., 2. Platz 40 Pfg.
An der Abendkasse: Sperrst. (num.) 1,25 M., 1. Platz 1.— M.,
2. Platz 50 Pfg., Gallerie 20 Pfg.
Der Vorverkauf befindet sich in der Buchdruckerei Abendroth
(Durchgang) und im Zigarrengeschäft E. Wittig, Wettinerstraße.
Hochachtungsvoll K. E. Zschiedrich.



Deutsches Haus, Filiale.

Sonabend, Sonntag und Montag

Bockbierfest.

Restaurant zur Karpfenschänke.

Sonabend, Sonntag und Montag

Bockbierfest.

11. Bodwürstchen mit Meerrettich.

... Musikalische Unterhaltung. ...

Hierzu ladet höflich ein Franz Gentschel.

Poeten-Restaurant

Sonabend, Sonntag und Montag

Bockbierfest.

Ergebenst ladet ein Otto Blümel.



Restaurant zur Elbtterasse.

Morgen Sonnabend großes Schlachtfest. Von früh
10 Uhr an Bekkelsch, frische Wurst usw.
Zum Ausklang gelangt Luchers-Bod.
Hochachtungsvoll Waldemar Freygang.

Restaurant Kleintreibnik.

Sonntag, den 14. Februar

„Karpfenschmaus“

wozu wir alle unsere Freunde und Gönner ganz ergebenst einladen.
W. Fitzner und Frau.

Gasthof Reußen.

Sonntag, den 14. Februar großes

Bockbierfest mit öffentl. Ballmusik

punkt 10 Uhr Bodwürstchen-Polka.

11. Bodwürstchen. Rettich gratis.

Sonabend Aufsch
des berühmten Gröbner Bodbieres.

Hierzu ladet freundlichst ein R. Schneider.

Gasthof Königslinde Wülknitz.

Sonntag, den 14. Februar 1909 Auftreten der berühmten

„Weber-Sänger!“

Seitliche Herrensellschaft! Inhaber des Kunstschneiders!
Vollständig neues Programm. Nur Schlager!
Ein seltenes Weihnachtsgeschenk (Lebensbild).
Zum Schluß der Original-Schlager:
Kavität! Der außerordentliche Rentnant. Kavität!
Überall mit höchstem Beifall aufgenommen.
Anfang 7 Uhr. Es werden tatsächlich Tränen gelacht. Anfang 7 Uhr.
Zu einem genussreichen Abend laden freundlichst ein
Erich Köhler, Weber-Sänger.

Hotel Reichshof, Reithain.

Sonabend, den 20. Februar 1909

grosser Skat-Kongress,

Anfang 1/8 Uhr. Lade hierzu alle Skatspieler von Reithain und
Umgebung freundlichst ein. C. Siegel.

Rieser Bank, Aktiengesellschaft zu Riesa.

Einladung

zu der Sonnabend, den 6. März 1909, nachmittags 5 1/2 Uhr im
Restaurant „Zur Elbtterasse“ in Riesa stattfindenden
fünften ordentlichen Generalversammlung.

Tagesordnung:

1. Vortrag des Geschäftsberichtes per 1908, Richtigsprechung desselben sowie Entlastung des Aufsichtsrates und des Vorstandes.
2. Beschlußfassung über die Verteilung des Reingewinnes.
3. Neuwahl von 2 Aufsichtsratsmitgliedern an Stelle der ausscheidenden, jedoch wieder wählbaren Herren von Altrock und Stadtrat Dreifschneider.

Zur Teilnahme an der Generalversammlung sind diejenigen be-
rechtigt, welche sich als Aktionäre durch den Besitz von Aktien oder
durch Hinterlegungscheine von Aktien der Gesellschaft beim Eintritt
in die Generalversammlung ausweisen.

Die Hinterlegungscheine müssen von einem Notar, von der Ge-
sellschaftskasse oder von der Reichsbank ausgestellt und in ihnen die
Nummern der Aktien angegeben sein.

Riesa, den 9. Februar 1909.

Der Aufsichtsrat der Rieser Bank, Aktiengesellschaft zu Riesa.
Robert Schönherr, Vorsitzender.

Innung „Bauhütte“ zu Riesa.

Montag, den 15. Februar 1909 findet im Restaurant „Zur
Elbtterasse“ in Riesa Innungsverammlung statt.

Tagesordnung: Punkt 6, Neuwahl zum Gesellenauschuss.
Alle nach § 41 des Statuts wahlberechtigten Gesellen der
Innungsmittglieder werden gebeten, nachmittags 1/5 Uhr sich dort
einzufinden zu wollen.

Innung „Bauhütte“ zu Riesa.

R. Schneider, Vorsitzender.



R. S. B. Riesa und Umg.

Das

Wintervergnügen

findet Sonntag, den 14. Februar, im Hotel zum Kronprinz statt.
Anfang 7 Uhr.

Die Mitglieder nebst Familienangehörigen werden hierdurch
höflich eingeladen. Gönner und Freunde, durch Mitglieder eingeführt,
sind herzlich willkommen.

Der Vorstand.

Kgl. Sähs. Militärverein Boberse u. Umg.

Sonntag, den 14. Februar d. J., nachmittags 3 Uhr Monats-
versammlung im Gasthof zu Boberse. Aufnahme neuer Mitglieder
und gemütliches Beisammensein. Zahlreiches Erscheinen wünscht
der Gesamtvorstand.

Gasthof Admiral, Boberse.

Sonntag, den 14. Februar ladet zum

Freikonzert und feiner Ballmusik,

von 4 bis 8 Uhr Tanzverein,
freundlichst ein D. Hähnlein.

Gasthof goldner Löwe.

Sonabend, den 13. Februar

großer Preis-Skat-Kongress,

wozu ich alle Skatspieler bestens einlade. Hochachtungsvoll
Hermann Enger.

Gasthof Pausitz.

Sonntag, den 14. Februar

Freikonzert u. starkbesetzte Ballmusik

— von 4 bis 8 Uhr Tanzverein. —
Es ladet ergebenst ein Os. Gertig.

Gasthof „Wilder Mann“, Dörau.

Sonntag, den 14. Februar, abends 7 Uhr

großes Militärkonzert und Ball

von der Kapelle des 139. Inf.-Regiments
verbunden mit Karpfenschmaus.

Statt besonderer Meldung.

Heute vormittags 10 Uhr verschied infolge eines Schlag-
anfalles im bald vollendeten 72. Lebensjahre mein lieber
Mann, unser guter Vater und Schwiegervater

Herr Gustav Theodor Born

Versicherungsbeamter.

In diesem Herzeleid zeigen dies an

Laura verw. Born geb. Claus

Margarethe Ludwig geb. Born

Paul Ludwig.

Riesa und Leipzig, den 11. Februar 1909.

Das Begräbnis findet Sonntag, den 14. Februar,
mittags 1 Uhr vom Trauerhause, Elbstr. 8, aus statt.

Gasthof Mehlthauer

Sonntag, den 14. Februar
Karpfenschmaus
und feiner Ball,
wozu freundlichst einladet

G. Reichshaus.
Die Karten haben nicht Zutritt.

Gasthof Gosa.

Zu unserm Sonntag, den 14. Febr.

stattfindenden

Bockbierfest,

verbunden mit Bratwursthäusl
laden alle Freunde und Gönner
freundlichst ein R. Gasse u. Fran.

Gasthof Lichtensee.

Sonntag, den 14. Februar

große Theateraufführung

von Mitgliedern des
Radfahr-Vereins „Germania“,
Lichtensee-Gasthäuser.

Nach dieser folgt

— feiner Ball —

für Theaterbesucher.

Anfang 7 Uhr.

Hierzu ladet freundlichst ein

der Vorstand.

Gasthof Delsitz.

Sonntag, den 14. Febr. Frei-

konzert, nachdem Ball, wozu freund-

lichst einladet K. Klug.

Gasthaus Bahrenz.

Sonabend, den 13. und Sonn-

tag, den 14. Februar

Karpfenschmaus.

Dazu ladet freundlichst ein

Max Reiche.

Vereinsnachrichten.

R. S. Militär. Panitz u. Umg.

Sonntag, den 14. Febr., abends

1/8 Uhr Generalversammlung.

Wahlen, Jahres- und Kassenbericht,

Anträge.

— 14./2. 1/2 U. Stützgsf.

F. V. 103.

Morgen Sonnabend, den 13. Febr.

Monatsversammlung im Vereins-

lokal. Stiftungsfest und Regimentis-

jubiläum. Zahlreiches Erscheinen

erwartet der Gesamtvorstand.

Sonabend abend

Berjammlung.

Geflügel- züchter- verein

Riesa u. Umg.

Sonntag Abfahrt nach Stanchitz

11⁴⁷ oder 4⁰⁹ Uhr.

Tanzverein „Eichenkranz“

Eröba.

Sonntag nachm. 1/8 Uhr

Monatsversammlung.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

der Vorstand.

Radf.-Ver. „Edelweiss“

Reithain.

Sonntag, den 14. Febr. 1909

nachm. 2 Uhr findet die diesjährige

Generalversammlung

statt. Erscheinen der Mitglieder ist

Ehrensache. Der Vorstand.

Hausbesitzerverein Weida.

Sonntag nachmittags 3 Uhr

Versammlung

in Strahbergers Gasthof.

Der Vorstand.

Die heutige Nr. umfaßt 10 Seiten.

Hierzu Nr. 7 des „Eggen“ an

der Elbe.

1. Beilage zum „Niesner Tageblatt“.

Volantendruck und Verlag von Langer & Winterlich in Wien. — Für die Redaktion verantwortlich: Edwin Plasnik in Wien.

Nr. 35.

Freitag, 12. Februar 1909, abends.

62. Jahrg.

Stimmungsbild aus dem Deutschen Reichstage.

Eigen-Bericht. Sch. Berlin, 11. Februar 1909.

Das Publikum kam heute auf seine Kosten. „Schöner wie im Theater“ sagte ein junges Mädchen entzückt, das mit hochgedrehten Wangen die Zuschauertribüne verlassen hatte. Wer hätte gedacht, daß bei der eine Druckeile stützenden Position „Hochseefischer“ die Gemüter von rechts und links so aufeinanderplagen würden. Die Spezialberatung über den Etat des Reichsamts des Innern hat seit Jahrzehnten den Ruf, die langweiligsten der langweiligen Debatten zu lassen. Heute ist mit diesem Vorurteil gebrochen worden. Wenn der Führer des Bundes der Landwirte die Tribüne betritt, wird es immer lebhaft im Hause. Auch wenn er sich nur für die Förderung der Hochseefischer ins Zeug legt. Er bekämpft einen Zoll von 6 Mk. auf den Doppelkornen Seefisch, der in die Handelsverträge bei ihrem Ablauf im Jahre 1912 eingetragen werden soll. Bis dahin fordert er eine jährliche Unterstützung von 2 Millionen Mark für die in letzten Jahren schwer mitgenommenen Interessenten der deutschen Hochseefischer. Sie würden gleichzeitig eine Unterstützung unserer nationalen Politik auf dem Wasser bedeuten. Der Regierungskommissar von Longvire erkennt die Notlage der Hochseefischer an, spricht sich aber gegen eine Erhöhung des Dreimarkzoll auf 6 Mark aus, da die Nahrung des Arbeiters durch jede Erhöhung merklich veräuert würde. Wenn zwei temperamentvolle Redner zusammenstoßen, dann ist das Duell doppelt interessant. So auch heute. Herr Gothein von den Freisinnigen, dessen Wahlkreis an der Ostsee liegt, während Herr Hahn in Westmünde, also an der Nordsee, seinen parlamentarischen Stammort hat, zielt auf das Fischgratliche Herz des Dr. Hahn los, der eine Wahrede gehalten habe. Unter unzähligen Seitenteilsausbrüchen polemisiert er gegen das Schutzsystem. Soll die Hochseefischer lebensfähig werden, dann müsse die Fischindustrie gestärkt werden. Herr Gothein, der heute sehr gut aufgelegt und in der Polemik oft glücklich ist, folgt Herr Hahn auf dem Fuße. Das Reduella wird zu einem Refordebrennen auf der Bahn der Dialektik. Beide Redner überschütten sich mit Angriffen und sind bekräftigt, bei deren Abwehr möglichst gut abzuschneiden. Natürlich läuft die Debatte schließlich auf das persönliche hinaus. Und dabei amüsiert sich das Haus stets tödlich. Hahn bittet Gothein, ihn auf seinen Reisen zu begleiten, dann würde er mehr Erfolge haben. Gothein antwortet, ich bin nicht genugsam. Hahn: Nicht als Reisebegleiter, sondern aus Egoismus bitte ich um Ihre Begleitung. Gothein: Ich lehne aus Altruismus ab. Ich würde nach Ihrer Rede seelisch werden und darunter mühten Sie leiden. So geht das weiter. Ein dichter Kreis bildet sich um die Kampfen. Herr Gothein erhält durch Stadthagen, der heute über das ländliche Vermögen unter allgemeiner Aufmerksamkeit — ausnahmsweise! — spricht, ferner durch die freisinnigen Fegler und Professor Stengel Unterstützung. Der Sitzung, die unter andauernden Nachschalben bis in die 8. Stunde hinein dauerte, war ein recht trockener Anfang beschieden. In einer längeren Debatte über den 6. Nachtrag zum Reichshaushalt erklärte Herr Sydow, der trotz den Finanzarbeiten munter und frisch dreinschaufte, der Reichskriegsschatz im Juliasturm von 120 Millionen Mark soll festgelegt bleiben und nicht zu Finanzoperationen verwendet werden. In kritischer Zeit könne die flüssige Summe Goldes unersetzbar sein. Wenn die Debatte so weiter geht wie heute,

dann werden sich die Tribünen füllen, in der Erledigung der Geschäfte würde aber eine Lücke entstehen.

Das englische Königspaar in Berlin.

Der König und die Königin von England besichtigten gestern mittag mit dem Kaiser und der Kaiserin den königlichen Marsall. Von hier aus begab sich der König mit seinem militärischen Gefolge und den Herren des Ehrenbienstes nach dem Kasernement des 1. Garde-Dräger-Regiments (Königin Viktoria von Großbritannien und Irland) in der Sellaliancestraße. Auf dem Kasernenhof bildeten die Mannschaften zu Fuß mit der Lanze in zwei Stiefern Spalier, das Offizierskorps stand am Eingang zum Kasir. Die Musik spielte die englische Hymne. Die Tafel war in dem kleinen, aber intim freundlichen Speisesaal festlich gedeckt.

Nach dem Empfang durch den Führer des Regiments Major von Bärensprung und den Regimentsadjutant Ventur von Vivonius begrüßte der König zunächst die Vorstände der Vereine ehemaliger 1. Garde-Dräger und ehemaliger Blücher-Lufaren, die ihren Dank aussprachen für das Interesse, das der König den Vereinen immer bewiesen habe. Im Kasino nahm der König die Vorstellung des Offizierskorps entgegen. Während der Tafel dankte Major von Bärensprung dem König für sein Erscheinen und brachte ein dreifaches Hurra auf den König aus. Der König erwiderte in deutscher Sprache, er freue sich, bei einem schönen Regiment zu sein, das jederzeit, im Kriege wie im Frieden, sich so ruhmvoll hervorgetan habe, und von dem er überzeugt sei, daß es seinem Allerhöchsten Kriegsherrn immer Ehre machen werde. Er sei besonders stolz, dieses Regiment von seiner hohen Mutter überkommen zu haben und hoffe, daß auch seine Nachfolger Chefes des Regiments sein würden. Er trank auf das Wohl des Kaisers. Gegen Ende der Tafel erhob sich der König nochmals, um auf das Offizierskorps zu trinken. Nach der Tafel verweilte der König in den Nebenräumen des Kasinos, die mit von Bildern der früheren Kommandeure des Regiments, denen der bei Mars-la-Tour gefallenen Offiziere und alten Kriegerischen Stichen geschmückt sind, in zwangloser Unterhaltung und ließ sich mit dem Offizierskorps auf der Veranda photographieren. Der Aufenthalt behagte dem König so, daß er etwas über die festgesetzte Zeit blieb. Beim Verlassen der Kaserne waren die Mannschaften wiederum angetreten, präsentierten und brachten drei Hurra auf den König aus. Der König verließ den Offizierskorps des Regiments Ordensauszeichnungen. Das vor der Kaserne verammelte Publikum begrüßte den König lebhafte.

Von der Kaserne begab sich König Eduard nach dem Kaiser Friedrich-Museum, wo auch die Königin, die Kaiserin und der Kaiser sich einfanden. Geheimrat Bode führte die Majestäten und wies auf die Hauptstücke der Sammlung hin. Die englischen Majestäten gaben ihrer Bewunderung über die eigenartige, schöne Einrichtung der Säle und die Ausstellung der Kunstwerke Ausdruck.

Abends 7 Uhr fand bei der Kronprinzessin Familienfeier statt, an welcher das Kaiserpaar, das Königspaar von England und andere Teilnahmen. — König Eduard verlieh den Herren des Ehrenbienstes Ordensauszeichnungen. Generaladjutant v. Löwenfeld und Oberst Ritter wurden durch wertvolle Geschenke ausgezeichnet.

Die Dunderer Presse bringt ausführliche Schilderungen der von dem englischen Königspaar im Berliner Königsschloß bewohnten Räumlichkeiten. Demnach bewohnt, so berichtet das „Chemn. Zbl.“, Königin Alexandra die nach dem Lustgarten belegenen, im Direktorenstil gehaltenen und seit 1780 nahezu unverändert gebliebenen Königskammern mit dem Blick nach dem Alten Museum, dem und Ruhmeshalle. Bei der Ausstattung der Räume hat, so berichtet ein englischer Augenzeuge, der Deutsche Kaiser seinen Gästen zahlreiche persönliche Aufmerksamkeiten erwiesen. U. a. ist in dem gleichfalls von der Königin Alexandra bewohnten Spiegel-saal ein großer Konzertflügel aufgestellt worden. Im Salon der Königin finden sich neben Porträts Friedrichs des Großen, des Königs August des Starlen von Sachsen, der Königin Luise und König Friedrich Wilhelms 1. Bilder der Königin Viktoria von England aus ihrer Jugendzeit, des Kaisers und der Kaiserin Friedrich als Kronprinz und Kronprinzessin und der Prinzessin Friederike von York. Unter den auf dem Tische liegenden Büchern befinden sich mehrere in dänischer Sprache, ein Album mit Photographien aus der Friedrichstraße in Kopenhagen, eine deutsche Uebersetzung der Danteschen Werke u. a. m. Im Arbeitszimmer bezw. Douboir der Königin ist der Schreibtisch mit Photographien des Königs Eduard und des Prinzen von Wales, ein anderer Tisch mit den Photographien des Königs von Dänemark, des Bräutigams der Königin, geschmückt. Ein Bücherstapel im Saal Louis 16. enthält eine äußerst reichhaltige Sammlung englischer Werke. Im Schlafzimmer der Königin ist das Hauptkissenstück ein von Hensel im Jahre 1843 gemaltes Bild des Königs Eduard. Das Bild des damals zweiährigen Thronerben war für König Friedrich Wilhelm 4. bestimmt. Die von König Eduard bewohnten Räume liegen teils nach der Schloßfreiheit mit dem Blick auf das Nationaldenkmal Kaiser Wilhelms 1., teils nach dem Schloßplatz hinaus. Das Arbeitszimmer enthält G. v. Helldorf, die dem preussischen Hof von Louis 14. geschenkt sind. Der Schreibtisch des Königs ist besetzt mit Photographien der Königin Viktoria, des Kronprinzen, des Königs selbst, der Königin Alexandra und des Kaisers Friedrich und der Kaiserin Viktoria. Dazu kommt ein Album mit Ansicht von dem Jubiläum der 60jährigen Regierungszeit der Königin Viktoria. Ihnen besonders intimen Gruß entbotenen dem Könige, auf dem Schreibtisch im Salon befindlich, ein Bild der Königin Viktoria, datiert 1899, und ein Bild der Königin Alexandra mit einem ihrer Enten auf dem Arm. Darüber steht von der Hand des Königs geschrieben: „Granny and Laby, Alexandra“. Eine besonders bemerkenswerte Aufmerksamkeit stellt auch eine Staffelei mit der Umschrift „Die siegreichen Seesoldaten Englands“ dar, die die Porträts von Nelson, St. Vincent, Howe und Duncan trägt. Endlich befindet sich im Frühstückszimmer des Königs ein aus dem Palais des alten Kaiser Wilhelms hier hergebrachtes Familienbild, das in der Mitte die Königin Viktoria im mittleren Lebensalter zeigt, ihr zur Seite stehen Kronprinz Friedrich und Kronprinzessin Viktoria; darunter befinden sich Porträts von König Ludwig, dem Herzog von Albany und dem Herzog von Cornwallis. — Mit besonderer Aufmerksamkeit ist also bei der Ausstattung der von dem englischen Königspaar bewohnten Räume auf die Betonung der verwandtschaftlichen Beziehungen Bedacht genommen.

Christliche Arbeit.

Roman von Viktor Rheinberg. 50

Der erste, der sie begrüßte, war der junge Förster Welker. Er hatte die Neugierde vom Bergwirt erfahren und war nun mit zwei kleinen Blumensträußen erschienen. Ein bißchen verlegen bot er den Damen sein herzlichstes Willkommen. Die alte Frau dankte mit ehrlicher Herzlichkeit. Elise aber begrüßte ihn mit lustig fröhlichem Freundschaftston. So kam man über die erste Beklemmung hinweg und schritt gemeinsam den Weg nach dem Hügel hinauf. Mit heimlicher Sorge sah er Elise an. . . ihr Aussehen erschreckte ihn. Das bemerkte die Kleine, und heiter rief sie: „Haben Sie keine Angst, Herr Förster, die Schwindelucht hab' ich nicht, und Todesandibatin bin ich auch noch nicht.“ „Nur überarbeitet ist sie“, bestätigte Mutterchen. Er nickte besorgt. „Das hab' ich Ihnen ja vorher gesagt.“ Elise aber lachte. „Macht nichts. Junges Blut kurirt so et was bald wieder aus. So, und nun reden wir von was anderem.“ Und so mußte der Förster berichten, was es Neues gäbe und was sich im Städtchen ereignet habe. Und sonderbarerweise fand Elise an jedem einzelnen ein reges Interesse. Inzwischen war man oben angekommen. Der alte Hede Wirt strahlte wahrhaft. „Das war aber eine gute Idee“, rief er und begrüßte seine Gäste herzlich. Mutterchen lächelte nur stillbeglückt. Elise aber scherzte: „Wir wollen bei Ihnen Landluft kneipen!“ Dann befahl man das Zimmer, und Elise. . . als Reisemarschall. . . erlebte sofort die Preisfrage. Während die alte Frau dann auspackte und sich einrichtete, ließ Elise mit dem Förster an der anderen Seite des Hügel wieder hinunter. Papas Grab! Das sollte den ersten Besuch bekommen. Und der zweite galt der Kleinen, alten Hilde, in der sie so viel gelitten und doch auch sich so oft von Herzen gestreut hatte. Wie sie nun so durch das leuchtende, prangende Grün dahinschritt, wurde es ihr ordentlich leicht ums Herz. . . alles um sie herum sang und jubilierte, und alles in ihr sang und jubilierte mit.

bilierte mit. . . es war ihr, als sei sie wieder ein kleines Mädchen, das noch naiv und lebensfroh in die Welt hineintobte, es war ihr, als hätte sie an des Papas Seite stehend und tangend den Hügel hinauf, wie sie es vor Jahren so oft, so oft getan hatte.

Heimat! Süße Heimat! Still, stumm und glücklich schritt der Förster an ihrer Seite dahin. . . er merkte wohl, was sie jetzt dachte und sah. . . deshalb sprach er nichts, nicht ein Wort, um ihr die Stimmung nicht zu stören.

An der Wegbiegung stand sie still und sah ins Tal hinab. Dann fragte sie, ohne ihn anzublicken: „Warum haben Sie eigentlich nie geschrieben?“

Erstaunt sah er auf. „Hatten Sie denn darauf gerechnet, daß ich schreiben würde?“

Und nun erstörte sie, wurde verlegen und schweig. Aber nur einen Augenblick, im nächsten schon schüttelte sie die Verlegenheit ab, sah ihren Begleiter offenerherzig an und sagte: „Lassen wir, bitte, die Vergangenheit ruhen. Ich bin hier, um mich gesund zu machen. Wenn mein Urlaub zu Ende ist, muß ich gleichmäßig ins Geschäft zurückkommen, um alles Versäumte wieder nachzuholen, das bin ich meinem Prinzipale schuldig. Also wollen wir uns jetzt das Herz nicht wiederunnützlich schmerz machen. . . bitte, verstehen Sie mich richtig! . . . es ist uns beiden ja damit nicht gebietet, wenn wir alte Wunden wieder öffnen, nicht wahr?“

Er nickte nur. Er machte ein bestimmtes Gesicht. . . die kleine Hoffnungsklamme, die so lange noch immer in ihm geblüht hatte, und die nun zum ersten Mal, nach Jahresfrist fast, wieder aufzusauern begann. . . die kleine Hoffnungsklamme mußte nun, schon am ersten Tage des Wiedersehens, wieder erlöschen. . . er hatte nichts mehr zu hoffen, nichts mehr zu erwarten. . . jetzt zum ersten Mal fühlte er es klar: sie war für ihn verloren, verloren für immer. . . für immer!

Und diese Erkenntnis brannte ihm in der Seele, sie machte ihn erschauern und erbeben, denn sie zeigte ihm seine Zukunft sinnlos und liebeleer.

Ja, nun hatte er sie verloren, endgültig sie verloren. . . nun fühlte er es. Bestimmt schweig er und sah ins Weite. Eine lange, lange Pause entstand.

Endlich raffte Elise sich auf. „Sind Sie mit denn böse?“ fragte sie leise.

„Aber wie kann ich Ihnen denn böse sein!“

Er zwang sich sogar ein mattes Lächeln ab.

„Unsere Wege können doch nun einmal für's Leben lang nicht zusammen gehen. Jeder muß doch wissen, was ihm am besten kommt, nicht wahr?“

„Über freilich! Ich mache Ihnen ja auch nicht den geringsten Vorwurf.“

Und er. . . er sah sie mit stiller Bewunderung, mit stummer Ehrfurcht an. . . wie anders erschienen sie ihm jetzt. . . wie hatte das Leben da draußen sie verändert. . . wie war sie in sich gefestigt, sich ihrer Kraft bewußt. . . wie anders, um wie viel reifer war sie jetzt. . .

Dann ging er durch den Querbogen in den Wald, seiner Pflicht nach.

Und Elise stieg allein den Pfad hinauf. Sie dachte: Er ist so treu und gut, er ist so herzlich, so schlicht und so wahr. . . ja, er sollte ihr immer ein Freund sein. Aber lieben? Nein, lieben konnte sie ihn nicht. Ihr Herz war bei dem anderen, bei ihm, der sich nun in Sehnsucht nach ihr verzehrte.

„Gleich morgen will ich ihm schreiben!“ sagte sie ganz laut. Und fröhlich jauchzend, wie mit Verheißung, sprang und hüpfte sie dann den Pfad hinauf.

Schon am Nachmittag mußte es die ganze Stadt, daß die „Blattgrün“ mit ihrer Mutter oben in der „Vergeltung“ zur Erholung weilte.

Von Haus zu Haus ging die Neugierde. Jeder sah den anderen vielsagend und erstaunt an. Und niemand konnte sich den Grund des Besuchs erklären. Aber kaum war der Nachmittag da, als sich auch schon die ersten Neugierigen einstellten. Ruhig und würdevoll saßen die ehemalige arme Wäscherin und ihre Tochter, die ehemalige Blätterin, nun da oben am Tisch, tranken ihren Kaffee und lasen in Büchern und Zeitschriften, grühten mit ruhiger Freundlichkeit, wer sie grüßte, und benahmen sich so würdevoll und sicher, als machten sie alljährlich ihre Sommerreise.

Heimlich freilich pupperie der alten Frau das Herz und sie dachte sich: „Was werden nur die Menschen sagen, wenn sie uns hier so vornehm sitzen sehen?“

„Aber Elise nicht ihr belustigt zu: „Nergern sollen sie sich.“

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Die Reichs- und Steuerkommission des Reichstages hat die Besetzung der Erbschaftsteuer...

Die „N. N.“ schreibt: Für die Hunderttausender des preussischen Kriegsministeriums...

In Berliner diplomatischen Kreisen wird viel kommentiert, daß König Edward zum ersten Male...

Die Verteilung ausländischer Blätter, die deutsche Regierung gegenwärtig während der Anwesenheit des Königs Edward...

Oesterreich-Ungarn.

Das Wiener Hauptorgan der christlich-slavischen Partei, die Reichspost, hat man Beziehungen zum Militärkabinett...

Christliche Arbeit.

Roman von Viktor Rheinberg.

Waffen soll man es noch für möglich, daß sich durch den Rücktritt des kriegsministerlichen...

Der einseitig diplomatische Seite wird dem Vester Block von Wien gemeldet: Es ist sicher, daß es Oesterreich-Ungarn nicht passen kann...

Russland.

Der Minister des Aeußeren überreichte dem türkischen Botschafter die russische Antwort auf den Gegenorschlag der türkischen Regierung...

Marokko.

Dem „L.-M.“ wird aus Paris gemeldet: Die Bildung eines aus französischen, deutschen, englischen, spanischen und portugiesischen Finanzgruppen...

erwiesene Ungegenkommen dankbar zu zeigen. — Weiter wird dem genannten Blatt aus Tanger berichtet: In kürzigen marokkanischen Kreisen...

Chile.

Eine ebenso unerwartete wie bedauerliche Wendung hat der mehrerwähnte Vorfall in Santiago de Chile genommen. Der bei dem Brand der deutschen Gesandtschaft...

Ägypten.

Ägypten. Mit dem neuen Nildamm von Esneh, der jetzt durch den Abbruch von Ägypten förmlich eingeweiht wurde, hat das gewaltige Kulturwerk der Nilregulierung...

Kuch Alfred gab die dichte immer und immer nur an sie, er fand zu nichts Ruhe, zu nichts Stimmung, und seine Arbeit lag unberührt da...

Schon am nächsten Morgen antwortete der Wirt, daß die Damen oben in der Bergschänke wohnten. Und nun hielt ihn nichts mehr zurück...

Dankend eilte er davon. Fröhlich und ausgelassen, toll wie ein junger Bursche, der zum ersten Mal die Welt kennen lernt...

Er achtete auf nichts, was um ihn her vorging. Er sonst jeder schöne Ausblick leuchtete, den jeder alte Baum, jede Luststimmung interessierte...

Der Wirt schloß die Augen. Er hatte es sich verlaufen. Raslos sah er sich um. Dann begann er laut zu rufen: „Hoho! Hoho!“

Endlich begann der Förster mit verhaltener Wut: „Wie, Sie haben die unerhörte Dreistigkeit, noch einmal hierher zu kommen! Das ist doch wirklich ein starkes Stück.“

„Auch der Wirt bedachte vor Wut und Erregung, mit düsterem Blick stand er da... aber er nahm sich zusammen, schweigend und wollte weitergehen.“

Da donnerte der andere los: „Weil Sie! Ich will, daß Sie mir Rede stehen!“

„Was wollen Sie von mir?“ rief der Wirt mit äußerster Zurückhaltung.

„Weshalb sind Sie hierher gekommen? Ich will es wissen!“ Drohend stand er da.

„Darüber bin ich Ihnen keine Rechenschaft schuldig!“ Der Förster beharrte, seine Erregung wuchs von Minute zu Minute.

„Geh!“ schrie er. „Sie kommen des Mädchens wegen!“ Mit kalter Ruhe erwiderte der andere: „Nun denn ja! Ich komme Elise halber!“

Da fuhr der Förster zusammen; seine letzte Befehrschrei zusammennehmen, sprach er wild: „Geh, ich sage Ihnen hier auf mein Wort, ich schicke Sie ohne Erbarmen über den Pfaffen!“

Der Wirt lächelte. „Sparen Sie mir Ihre gewöhnlich gutgemeinten Worte.“ sagte er milde, „ich komme, um mich mit Elise zu verloben.“

Wieder erwiderte der Förster. Diesmal aber sagte er nichts. „Weshalb starrte er den anderen an.“

Und in diesem Augenblick schimmerte zwischen den Bäumen ein helles Kleid hervor. Sie... Sie... Sie kam!

„Elise, mein geliebtes Mädchen!“ jubelte er und eilte ihr entgegen. „Sag Du es ihm selber!“ Wortlos, stumm, glückselig... so sank sie ihm in den Arm... ihr Wunsch war erfüllt.

Wetterkunde.

Table with columns: Station, Wind, Temp., etc. for various locations like Berlin, Hamburg, etc.

Wetterwart.



Heutige Berliner Kassa-Kurse:

Table of current Berlin exchange rates for various banks and currencies.

zwei regulierbare Tore verschlossen werden, die je etwa 10 Fuß hoch sind und...

geschenkt wurde eleganten Längern... Hamburger Futtermittelmarkt...

Table of food prices for Hamburg, including various types of flour, oil, and other commodities.

Verpflichtet. Ein vom amerikanischen „Sofball“... Der Gesamtauflage heutiger Nummer liegt...

2. Quittung

über die eingegangenen Beträge für die durch Erdbeben in Süditalien-Sizilien Heimgekehrten. Sammelstelle: Metz, Blochmann & Co.

Wagenkapsel verloren von Stauisch nach Müllig... Schott. Schäferhund abhanden gekommen... Gelbe Dadel-Gündin abhanden gekommen...

Freundl. Schlafstelle mit sep. Eingang für anst. Herrn frei... Oberstube mit Zubehör... Lehrfräulein... Kaufbursche...

Dresdner Börsenbericht des Niesauer Tageblattes vom 12. Februar 1909.

Large table of stock market data for Dresden, listing various companies and their share prices.

Aus- und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen, Aktien u. Einlösung aller werthabenden Coupons...

Menz, Blochmann & Co. Filiale Niesau, Bahnhöfstr. 2 (früher Creditaustalt).

Annahme von Geldern zur Verzinsung, zurzeit auf Check-Konten mit monatlicher Kündigung...

Wasser chem. Reinigungsanstalt Wilhelm Jäger, Parkstraße 8 und Färberei von Jenastr. 224

Mit 100 zu allen in ihr Fach einschlagenden Arbeiten bestens empfohlen. — Sonntags nur bis 9 Uhr vormittags geöffnet, laut gesetzlicher Bestimmungen.

Oftermädchen,
sauer und eheilig, wird für einige
Vormittagsstunden als Aufsichtung
gesucht von
E. Beundorf, Goethestr. 45.

Für meinen Haushalt (2 Pers.)
suche per 1. März oder früher bei
höhem Lohn ein Altes, zuverlässig.
Mädchen,

welches selbständig kocht und den
Haushalt besorgt. Mit Dusch zumelden
Frau Fr. Germer, Weitzstr. 33.

Wirtschaftlerinnen,
jüngere und ältere für sofort oder
1. März, Dienstmädchen für Privat
und Restaurant, Küche, Groß-
und Mittelküche werden gesucht
durch die Stellenvermittlung
G. A. Niedel, Goethestraße 67.

Frau oder Mädchen
per sofort als Aufsichtung gesucht.
Näheres
Kaiser Wilhelmplatz 1, 2. rechts.

Für 15. April wird
ein Mädchen,
welches Oftern die Schule verläßt,
als Aufsichtung für den ganzen Tag
gesucht. Goethestr. 94, part.

Herren,
repräsentationsf. und redegewandt,
bei Hoteliers und besseren Restaura-
teuren gut eingeführt, finden in allen
größeren Städten durch Verkauf
eines Gebrauchsgartikels sehr hohen
Rebenverdienst. Gesl. Offert. unter
3 60 Chemnitz postlagernd.

Ein kleines Haus
ist veränderungslos
billig zu verkaufen
Nies, Weitzstr. 20, 1. St.

Ein kleines Haus,
passend für Rentier, 10
Minuten von Nies, ist
preiswert zu verkaufen.
Nies, Hauptstr. 18, 2.



Milchvieh-Verkauf.
Montag, den 15. Februar, stelle
ich wieder eine Auswahl von 30
Stück bester Kühe u. Kalben, hoch-
tragend und mit Kalben, sowie
schöne Zuchtbullen bei mir zum
Verkauf.
Paul Richter,
Gröba-Nies.

Rosa-Rakadu
zu verkaufen Bessers Restaurant,
Niederlagstr.

Angora-Katzen
billig zu verkaufen
Oschatz, Hospitalstr. 7.

Junger Hund,
wachsen und studieren,
wird zu kaufen gesucht
Nittergnt Oppich.

Schlafwagen-Einrichtung,
fast neu, ist sofort preiswert zu
verkaufen. Zu erfahren in der
Expedition d. Bl.

Kinderwagen,
10 W., ist z. ver. Goethestr. 25.
Gedr. Schreibst., 48 W., Reibers-
str., 26 W., Reibersstr.,
16 W., Debbel, 16 W., ist zu
verkaufen Goethestraße 25.

Piano ist billig zu verkaufen
Goethestr. 25.

Bei Gutes und Besterkeit
Batrisch Malz
mit Havana-Zucker empfiehlt
Paul Koschel Nachf.,
Drogerie, Niesstr.

Frische Ananas,
tadellose Früchte, billig, ganze Frucht
2,50 bis 3 W., empfing
Paul Caspari, Weitzstr.

Aepfel,
der echte Bessbrumer u. Hochan-
fer, 14 und 15 W., empfiehlt
G. Gräbe, Goethestr. 39.

Apfelflecken! Apfelflecken!
legt zuderst. Stk. 4, 5, 6, 7 u. 8 W.
Wiederverkäufer billiger, empfiehlt
G. Gräbe, Goethestr. 39.

Billig! Billig!
Blumenkohl.
Heute traf wieder eine große Sendung
ein bei G. Gräbe, Goethestr. 39.

Seitler: Gebirg, Nies,
Telephon Nr. 255.

Versuch macht klug!
Kinge und hermane Hausfrauen
verwenden beim Waschen und Kochen
Schweizer Seife. Diese Seife
1. ist 10 Pf. zu 2, 3 Pf. Stück.
2. ist 10 Pf. zu 2, 3 Pf. Stück.
3. ist 10 Pf. zu 2, 3 Pf. Stück.
4. ist 10 Pf. zu 2, 3 Pf. Stück.
5. ist 10 Pf. zu 2, 3 Pf. Stück.
6. ist 10 Pf. zu 2, 3 Pf. Stück.
7. ist 10 Pf. zu 2, 3 Pf. Stück.
8. ist 10 Pf. zu 2, 3 Pf. Stück.
9. ist 10 Pf. zu 2, 3 Pf. Stück.
10. ist 10 Pf. zu 2, 3 Pf. Stück.

Fahrrad,
Marke „Mars“, Torpedo-Freilauf,
wenig gefahren, ist preiswert zu
verkaufen. Näheres
Restaurant, Weitzstr. 34.

Gutes Heu
kauft
Ernst Schäfer Nachf.

Salon-Brikets,
prima Qualität, empfiehlt billigst
frei Haus * Th. Gammig.

Brikets „Anker“, „Kraft“, „Agnes“
in allen Sortierungen, verkaufen
weiter zu ermäßigten Preisen
A. G. Hering & Co.

Herren- und Damenstium
(Nationaltrachten) bill. z. verkaufen
Goethestraße 81, 2.

Bistitenarten
hält sich bestens empfohlen
die Buchdruckerei von
Langer & Winterlich
Goethestraße 39.

Bistitenarten
hält sich bestens empfohlen
die Buchdruckerei von
Langer & Winterlich
Goethestraße 39.

Fillale Sächs. Hof.
Sonnabend, Sonntag und Montag
Bockbier-Ausschank. f. Bockbier.
Hierzu Ladet-freundlich ein Hugo Schulze.

Stauchitz.
:: Geflügel-Ausstellung ::
am Sonnabend, Sonntag und Montag
den 13., 14. und 15. Februar.
Geöffnet von vorm. 9 Uhr bis nachm. 6 Uhr.

Jede Schachtel „Ferramat“
Dr. Stockmanns Eisenpillen
trägt den Namenszug des Erfinders Dr. Stockmann. Seit 45 Jahren
glänzend bewährt bei Bleichsucht, Blutarmut, bei großen Blutverlusten
Schachtel M. 1.50 in allen Apotheken. Kaufende v. Anerkennungs-schreiben
Eisen 0.085 g. Kohleäth. 0.1 g. Pfingstenerz. 0.1 g. ar. Gummi 0.05 g.
Dr. Stockmanns Eisenpillen „Ferramat“
Reichenbach l. S.

Niemals!
eine andere Seife als
Schulz' Kamillen-Seife

rufen alle Hausfrauen aus, die sie versucht haben, denn
es gibt nichts Besseres für die Hautpflege! Schulz'
Kamillen-Seife ist ein heilsames Mittel auf die
Haut aus, reinigt, macht die Haut gesund, zarterweicht,
gibt zartes, schneeweißes Teint und reizendes Aussehen.
Stück 50 Pfennig, in Originalpackung überall zu haben.

Chemische Fabrik Fritz Schulz, Leipzig
Verkaufsstellen u. a.: Rudolf Beundorf,
Parfümerie; Central-Drogerie, Hauptstraße;
H. B. Hennicke, Drogerie.

Achtung! Schöpfenfleisch!
Bersunde von heute ab einen großen Posten junges fettes
Schöpfenfleisch, in jedem Stück Pfund 65 Pf.
Otto Lamm, Poppitz.

Schaf-Auktion.
Dienstag, den 16. d. M., nachm. 3 Uhr sollen
in der Ritterguts-Schäferei zu Staucha
zirka 40 Stück Mastschafe
bedingungsweise verkauft werden.
M. Schröder.

Arbeitspferde
in besonders großer Auswahl bei mir in
Oschatz zum Verkauf.
Oschatz,
Jenastr. 42.

Arbeitspferde
Von Montag, den 15. Februar
ab stehen wieder frisch eingetroffene
Lütticher und Ardenner
Arbeitspferde
in besonders großer Auswahl bei mir in
Oschatz zum Verkauf.
Oschatz,
Jenastr. 42.

Arbeitspferde
Von Freitag, den 12. d. M. ab steht
wieder ein frischer Transport dänischer
Arbeitspferde, leichten u. schweren Schlages,
sowie dithmarscher und holsteiner Wagens-
pferde in großer Auswahl in unserer Be-
haltung zu möglichst billigen Preisen zum
Verkauf.
August Kassel & Sohn, Commaich, Tel. Nr. 266.

Arbeitspferde
Von Montag, den 15. d. M.
stehen wieder frisch eingetroffene
Transporte besser Lütticher,
Ardenner und dänischer
Arbeitspferde
(leichteren und schweren Schlages)
sowie erstklassige Oldenburger,
Sächsischer und hannoverscher
Wagenpferde,
worunter ganz egale Paare und
Einpänner sind (Auswahl von
100 Stück) zu möglichst billigen Preisen bei mir zum Verkauf.
Robert Augustin, Döbeln, Jenastr. 21.

Arbeitspferde
Von Montag, den 15. d. M.
stehen wieder frisch eingetroffene
Transporte besser Lütticher,
Ardenner und dänischer
Arbeitspferde
(leichteren und schweren Schlages)
sowie erstklassige Oldenburger,
Sächsischer und hannoverscher
Wagenpferde,
worunter ganz egale Paare und
Einpänner sind (Auswahl von
100 Stück) zu möglichst billigen Preisen bei mir zum Verkauf.
Robert Augustin, Döbeln, Jenastr. 21.

Arbeitspferde
Von Montag, den 15. d. M.
stehen wieder frisch eingetroffene
Transporte besser Lütticher,
Ardenner und dänischer
Arbeitspferde
(leichteren und schweren Schlages)
sowie erstklassige Oldenburger,
Sächsischer und hannoverscher
Wagenpferde,
worunter ganz egale Paare und
Einpänner sind (Auswahl von
100 Stück) zu möglichst billigen Preisen bei mir zum Verkauf.
Robert Augustin, Döbeln, Jenastr. 21.

Arbeitspferde
Von Montag, den 15. d. M.
stehen wieder frisch eingetroffene
Transporte besser Lütticher,
Ardenner und dänischer
Arbeitspferde
(leichteren und schweren Schlages)
sowie erstklassige Oldenburger,
Sächsischer und hannoverscher
Wagenpferde,
worunter ganz egale Paare und
Einpänner sind (Auswahl von
100 Stück) zu möglichst billigen Preisen bei mir zum Verkauf.
Robert Augustin, Döbeln, Jenastr. 21.

Arbeitspferde
Von Montag, den 15. d. M.
stehen wieder frisch eingetroffene
Transporte besser Lütticher,
Ardenner und dänischer
Arbeitspferde
(leichteren und schweren Schlages)
sowie erstklassige Oldenburger,
Sächsischer und hannoverscher
Wagenpferde,
worunter ganz egale Paare und
Einpänner sind (Auswahl von
100 Stück) zu möglichst billigen Preisen bei mir zum Verkauf.
Robert Augustin, Döbeln, Jenastr. 21.

Arbeitspferde
Von Montag, den 15. d. M.
stehen wieder frisch eingetroffene
Transporte besser Lütticher,
Ardenner und dänischer
Arbeitspferde
(leichteren und schweren Schlages)
sowie erstklassige Oldenburger,
Sächsischer und hannoverscher
Wagenpferde,
worunter ganz egale Paare und
Einpänner sind (Auswahl von
100 Stück) zu möglichst billigen Preisen bei mir zum Verkauf.
Robert Augustin, Döbeln, Jenastr. 21.

Bier! Sonnabend abend
und Sonntag früh
wird in der Bergs
brauerei Jaugler gefäßt.
Morgen Sonnabend
Schlachtfest.
Gedw. Otto.

Kegelbahn,
schöner Saal, noch einige Tage
frei im Bürgergarten.

Hotel Stadt Dresden.
Morgen Sonnabend Schlichtest.
F. Rühert.
Abends 6 Uhr warme Knoblauchwürst.

Sonnabend,
Sonntag u.

Montag
Bockbierfest
im Dampfschiff-Restaurant.

Frauchen! Da geh'n wir hin,
Bei Hausenreihers ist's gemüthlich,
Da herrscht ein froher Sinn,
Da wird gesungen und musiziert,
Die Zimmer sind fein dekoriert,
Bodentisch gibts und andre Sachen,
Die Gäste macht der Wirt zum lachen,
Genießt das Leben, drum kommt alle
Und wandert nach der Dampfschiffhalle
Zu Hause laßt den Sorgenrod,
Dort gibt es prächtigen Riebel-Boo.
Göblichst laden ein
O. Hausenreihers u. Frau.

Sotillon-Mützen,
sowie
Echzartikel in größter Auswahl,
Schneebälle
Lustschlangen
Pianofluchen
Konfetti
Boo-Mützen

Guirlanden, Kofetten
Fähuchen zc.
zum Dekorieren.
Billigste Preise! Riesenauswahl!

Hugo Munkelt,
Wettinerstr. 31.

Rockanzüge
Zylinderhüte
verkauft billig

Enchanté, Wettinerstr. 27.

Vogelliebhaber!

Ein Sonntag, den 14. Febr.
wieder in Bessers Restaurant,
Niederlagstraße.

Herm. Winkler, Oschatz,
Zoologische Handlung.

Zuckerhonig

in em. Löffeln, 3 Pf. Inhalt, à 1—
in em. Löffeln, 5 Pf. Inhalt, „ 1.60
in em. Kaffeekannen, 5 Pf. Inhalt, „ 1.85

in em. Schaffnerkrügen,
5 Pf. Inhalt, „ 1.85
in em. Essenträgern 5 Pf. Inhalt, „ 1.75

in em. Löffeln od. Eimern,
10 Pf. Inhalt, „ 2.75
empfehl

Alfred Otto, Gröba.
Feinkor Honig-Carobbe
(Johannisbrot) empfiehlt
G. A. Schulze, Wettinerstr.

die Stadt des Hochstiftes der Kirche gestanden ist — An
 schau von dem Feuer verschont. Besitzt ist die Gasse
 bei Infanterie, der seine Frau mit dem kleinen Carlen, der
 im den Infanterie Gabriel in der zweiten Hälfte des 18.
 Jahrhunderts aufgeführt wurde. Bedroht ist besonders
 das Kloster mit den Kapitellen, in denen sich die ge-
 wöhnliche Gemäldesammlung befindet mit schönen Werken des
 Ribera, des Tintoretto, des Verrocchio und des Luca Signorelli.
 In der Nähe befindet sich auch die herrliche im glänzenden
 Fortschritts des Barock prächtige Bibliothek, deren
 Hauptsaal 52 Meter lang ist und die 150000 zum Teil
 sehr seltene Bände bewahrt. Die Handschriftensammlung
 umfasst 4300 arabische, persische, griechische und andere
 kostbare Handschriften.

In der „Morgue“ der verfallenen Schätze.

Es. In einem der vorderen Schiffsräume des ita-
 lienischen Dampfers „Dandolo“ vor Messina ist man jetzt
 eifrig damit beschäftigt, eine traurige Sammlung zu-
 sammenzubringen: hier liegen alle jene Schätze von Gold,
 Juwelen und Schmuckstücken, die von den Matrosen und
 Soldaten aus den Trümmern der unglücklichen Stadt ge-
 hoben wurden und deren Besitzer bis heute noch un-
 bekannt bleiben und wohl auch immer bleiben werden,
 rufen doch die meisten von ihnen in den Waffengräbern
 draußen hinter der Mole. Es ist eine Morgue verfallener
 Reichthümer, so schillert Luigi Daziani im Corriere
 della sera einen Gang durch diese düstere Schatzkam-
 mer; die dunklen Eisenwände des Dampferschiffes, die in-
 deren metallbeschlagenen hölzernen Türen, alles erweckt
 den Eindruck eines gewaltigen unterirdischen Schatz-
 kammers. Schweigsam werden hier die Kostbarkeiten ge-
 wahrt; aber nirgends sieht man das Aussehen blinken-
 der Metalle oder das glänzen der Edelsteine, alle
 Schätze sind von ärmlichen regradenröhren Lumpen
 umwickelt und die unförmigen Pakete ruhen in dunklen
 Nischen. Auf dem Boden liegen eine lange Reihe von
 Kisten, auf denen das grüne durch die Luft
 einfallende, kümmerliche Tageslicht spielt und vor den
 Türen stehen zwei Araber als Wachen, um die Schätze
 zu bewachen. Denn der Wert der bis heute geborgenen
 Kostbarkeiten wird bereits auf 6 Millionen Lire geschätzt.
 Allein in diesem Jahre liegen mehr als eine Million
 Lire in dieser Morgue des „Dandolo“, zum großen Theile
 alte Goldmünzen, die von Generation zu Generation
 als der Schatz der Familie vererbt worden und sorglich
 im Hause bewahrt lagen. Da findet man alte Krugweiner-
 münzen, alte Goldmünzen und Dukatenstücke, die das
 misstrauische Gemüth der Sizilianer den Bankrott nicht zur
 Aufhebung anvertrauen möchte und die jetzt zwi-
 schen den Trümmern gefunden wurden. Die ausgehen-
 denen Kassenbücher tragen alle die Spuren von gewalt-
 samen Verbrechen, die stählernen Schlüssel zu sprengen
 und bilden so eine tragische Erinnerung an jene ersten
 Stunden nach der Katastrophe, wo neben dem Bewußt-
 seise schnell das Verbrechen auf der Unglücksstätte
 waltete. Unzählige Ringe, Broschen und kleine Schmuck-
 stücke erzählen traurige Geschichten von ihren gestor-
 benen Besitzern, und die kleineren Kostbarkeiten, in denen
 eine nur auf ewig unbekanntes Jenseits von Liebe, Zärt-
 lichkeit und Erinnerung ruhen mag, werden heute von
 fremden Händen grüß nach dem Gesichte abgewogen,
 kleine Medaillons mit den Bildnissen geliebter Frauen
 oder vergifteter Kinder liegen hier in buntem Haufen
 neben allen feingearbeiteten Schmuckstücken, die ehemals
 den Hals schöner Frauen schmückten. Manche seltlichen
 Geheimnisse sind durch die tragischen Ereignisse der Ge-
 schichte nun ans Tageslicht getreten. In einem kleinen
 reizenden Schmuckkasten hier steht man zwei ineinander
 gesteckte Korallen verschiedenfarbige Perlen; vielleicht das
 Liebespfand zweier Liebenden, deren Hingebungen nun
 unter den Ruinen begraben liegen. Eine kleine Perle
 trägt eingraviert die Inschrift „Alta mia Concettina
 — 12. December 1908“. Es war eine Ehezeitgabe; die
 beiden jungen Gatten ruhen heute unter der Erde. In
 einem großen Juwelenkasten findet man eine kostbare
 Sammlung prachtvoller Schmuckstücke; aber nirgends ein
 Zeichen, wenn sie gehört haben mögen. Am Boden lag
 ein zusammengefallenes Papier, vielleicht war hier ein
 Schlüssel verborgen, man fand es auf; darin lag, wie
 eine kleine Perle, der Zahn eines Kindes. Daneben steht
 man ein kostbares majolika Goldservis für 10 Personen;
 und weiterhin ein prachtvolles altes Silbergeschloß, das
 noch die Spuren der Benutzung zeigt, die letzten Speise-
 resten. Noch am letzten Tage Messinas war es in Be-
 nutzung, am Sonntag, wo so gern Familienfeste gefeiert
 wurden; man sah aus diesen silbernen Schüsseln und
 war frohlich, dann stand man auf und ging fort — um
 zu sterben. Und mit den Kostbarkeiten kamen auch tau-
 send kleine Romane an den Tag, die kostbar gehütet
 wurden und den Tod der Helben überdauerten. Hier lie-
 gen unter den Juwelen einer jungen schönen Frau die
 Liebesbriefe eines Mannes, der nicht ihr Gatte war,
 kleine Liebespfeile und Reliquien. Sie erzählen von
 unerfüllter Sehnsucht oder verschwiegenem Glück. Aber
 die junge Frau wie der unglückliche Dichter — sie ruhen
 jetzt unter den Trümmern. . .

Vermischtes.

Bestialische Mißhandlung eines Kindes.
 In unheimlicher Weise mißhandelt in Neuf an der
 deutsch-französischen Grenze ein Mann seine Stiefkinder.
 Das Ehepaar Jippel hat fünf Kinder. Von diesen wurde
 das älteste, ein Mädchen von 10 Jahren, das die Mut-
 ter mit in die Ehe gebracht hatte, zu Einkäufen aus-
 geschickt, wobei es das ihm mitgegebene Zweimarkstück
 verlor. Als das Kind heimkehrte und sein Mißge-
 schick erzählte, bekam Jippel eine solche Wut, daß er dem

Mädchen mehrere Stöße mit einem Messer in den Rücken
 versetzte, so daß das Kind blutüberströmt zusammenbrach.
 Dann machte der Unthun einen Feuerhaken glühend
 und brachte damit der weinenden Kleinen mehrere tiefe
 Wunden in die Oberschenkel. Die Verletzungen des Kindes
 sind so schwer, daß man an seinem Auskommen zweifelt.
 Der entmenschte Vater wurde verhaftet.

Geheimnisse eines Säuglingsheims. Di-
 cambriger Behörden beschäftigten sich augenblicklich mit
 der Untersuchung gegen ein Säuglingspflegeheim. Auf
 Grund einer Denunciation wurde festgestellt, daß bei
 einem Heime, das von einer Erziehungsanstalt regel-
 mäßig schwedische Säuglinge zur Pflege erhielt, in einer
 Woche von elf dort in Obhut gegebenen unehelich ge-
 borenen Kindern acht gestorben sind. Ein Dreimondchen
 hatte im Oktober vorigen Jahres in einer Anstalt einem
 Kinde das Leben geschenkt. 14 Tage vor Weihnachten
 fand man das Kind bei den Pflegeeltern gesund vor.
 Drei Tage vor Weihnachten wollte sie das Kind besuchen,
 es wurde ihr gesagt, das Kind sei tot. Sie fand das
 Kind in einem offenen Tretergeschuppen im Kinder-
 mögen mit offenen Augen liegend vor. Das Mädchen eilte
 sofort zu dem Arzt, der das Kind untersucht haben sollte,
 um festzustellen, ob wirklich Krankheit es gestorben ist.
 Der Arzt erklärte, er habe das Kind nicht behandelt.
 Auf eine erneute Anfrage bei den Pflegeeltern sagten diese,
 kann keine andere Art das Kind behandelt. Aber
 auch das ist nicht der Fall gewesen. Das Mädchen er-
 statte daraufhin Anzeige bei der Staatsanwaltschaft.

Ein Mann mit 23 Söhnen. Die Wälder der
 böhmischen Bäder haben vielleicht schon manchmal Ge-
 legenheit gehabt, den alten Dölling zu sehen. Der Mann
 zählt heute 106 Jahre, ist aber ungemein rüstig und
 wandert noch, wenn ihn die Reiselust überfällt, auf
 Schusters Kappen von einem Dorf ins andere. Ofters
 unternimmt er auch Reisen und ist bald in Eger, bald
 in Schönbach, dann wieder in Plauen, Chemnitz oder
 Dresden. Die Agilität dieses Greises ist geradezu bewun-
 dernswürdig. Er ward Dölling hat 24 Kinder, und zwar 23
 Söhne und eine Tochter, die als letztes seiner Kinder
 zur Welt kam. Einer der jüngsten Söhne, der jedoch
 das 30. Lebensjahr schon überschritten hat, besucht jetzt
 hin und wieder, der ihm nützte, mit ihm in ein etwa
 anderthalb Stunden entferntes Dorf zu laufen. „Wo
 ein gutes Bier zu haben sei“, der Sohn, der schon nicht
 mehr mit auf der Welt ist, war nicht imstande,
 dem Vater schnell genug nachzukommen, und wurde von
 ihm dahingegen ordentlich angepöbeln. Der alte Herr
 ist übrigens noch recht gewohnt, daß bis zehn Krüge
 am Tage zu trinken, sonst füllt er sich nicht wohl und
 bezeugt seinen Neuen sehr gütig.

Um Esperanto zu lernen, hat ein Lehrer fol-
 gende Regeln aufgestellt: 1. Ein Deutschler von 10—30
 Jahren ohne fremdsprachliche Vorbildung lernt bei täg-
 lich durchschnitlich drei Stunden Unterrichtszeit in 2—4
 Monaten das Esperanto schriftlich und mündlich fließend
 zu gebrauchen. 2. Esperanto ist gesammelt aus
 dem größten Teil romanischer, zum kleineren Teil ger-
 manischer Sprachstämme. Beimischen aus anderen
 Sprachen gänzlich unbedeutend (höchstens 1 Prozent).
 3. Durch Esperanto kann man alle Sprachen bezeichnen.
 4. Esperanto steht heute noch auf denselben Grundlagen
 wie vor 20 Jahren. Die Veränderungen, die es in dieser
 Zeit erlebt hat, sind nicht größer gewesen als in der
 deutschen Sprache. 5. Die feinen Verschiedenheiten des
 Ausdrucks anderer lebender Sprachen können im Esperanto
 sämtlich wiedergegeben werden. 6. Esperanto zu lernen
 ist keine Trümmerei, sondern eine praktische Sache. Ich
 habe aus eigener Erfahrung kennen gelernt, wie wenig
 in Italien und Dänemark nützt und wie viel Esperanto.
 Esperanto gehört in die Schule; denn es ist im Verhält-
 nis zu Französisch, Englisch usw. sehr leicht zu lernen.

Zigaretten aus Glas? Wie einige Mä-
 ter glauben, sind die Tage der aus Zedernholz gefertigten
 Zigaretten gezählt. Mehrere große Zigaretten-
 fabriken haben ihre ersten Versuche mit Glaszigaretten
 aus Glas angestellt und bereits angeblich gute Erfolge
 erzielt. Allerdings hat diese Packung den Nachteil, etwas
 schwerer zu wiegen als die bisher gebräuchliche, auch
 muß der Konsument mit einem gewissen Vorsichtigen Druck
 rechnen. Die Vorteile der Glaspackung aber sollen ihre
 Nachteile aufwiegen. Zedernholz wird immer teurer,
 während Glas sich bedeutend billiger stellt. Die Zigaretten
 sind diese Glaszigaretten dem Auge gefällig. Ein nicht zu
 unterschätzender Vorteil liegt auch in ihrer Feuerbestän-
 digkeit für die Gefasenen der Raucher, die mit dem nicht-
 lüch anhängenden Asche viel mehr anfangen wissen,
 als mit den nach Tabak tastenden Ascheln. Wenn der
 Konsument die Zigaretten auf seiner Seite hat, dann hat
 er viel gewonnen!

Unter dem Verdacht der Gefangenent-
 setzung wurden vorgeführt in Hamburg bei der An-
 kunft des Dampfers „Bilow“ zwei Schiffbedienstete, der
 23jährige Russenward Tupp aus Wien und der 19 Jahre
 alte Matrose Rehring aus Leer, verhaftet. Sie sollen
 den Kaufmann Daniel Erdmann auf dessen Rücktransport
 nach Demidland haben entweichen lassen. Erdmann wurde
 heimlich von der Staatsanwaltschaft in Ebe mit
 wegen Verhinderung der Verhaftung. In der Nacht
 vor einiger Zeit auf Antrag des deutschen Konsuls in
 Alexandrien verhaftet. Nachdem er in Port Said an
 Bord des Dampfers „Bilow“ gebracht worden war, ge-
 lang es ihm, wie gemeldet, angeblich unter Beihilfe
 der Verhafteten, die mit seiner Befreiung beauftragt
 waren, zu entweichen. Die beiden Schiffbediensteten
 stellen eine Entschädigung mit Erdmann in Rede.

Es. Die Hauswirte als „Rassenmörder“.
 Eine seltsame Szene spielte sich am Sonntagabend in Des

Mein, Jowa, vor dem Richter ab. Im Gerichtssaal
 erschien Mrs. Bisher, eine wohlhabende Dame, ein junges
 abgeworfenes kleines Kindchen auf dem Arme, und sagte
 die Hauswirte des Rassenmordes an, weil sie Familien
 mit Kindern nicht mehr aufnehmen und sogar ihr leib-
 liches Adoption eines kleinen Kindes unmöglich machten.
 Der Richter blickte nachdenklich auf das blaue Kindchen,
 schüttelte dann den Kopf und sagte, es gäbe keine Be-
 stimmung, die die Hauswirte zwingt, Kinder in ihren
 Häusern zu dulden. Mrs. Bishers Antwort war kurz und
 deutlich: Ohne weiteres setzte sie das Kind auf den Tisch
 und eilte davon, ehe man sie aufhalten konnte.
 Der ehrenwürdige Richter war verblüfft und fassungslos;
 schließlich nahm er das Kind und erklärte, er würde es
 behalten, bis er eine Familie fände, deren Hauswirt
 kein Rassenmörder sei und die Adoption durch keine Kin-
 digung verhindern könne. . .

Es. Durch ein Theaterstück getötet. Auf
 Paris wird berichtet: Eine tragische Szene spielte sich
 am Sonntagabend in der Zuschauerhalle des Theatre
 Moderne während der Aufführung der „Post von Lyon“
 ab. Zum ersten Mal besuchte eine ältere Frau das Theater,
 die seit längerer Zeit bereits in untergeordneter Stellung
 am Theater beschäftigt war, aber wohl nie im Leben
 Gelegenheit gehabt hatte, eine Vorstellung mit anzusehen.
 Mit lebhafter Erregung folgte sie den Vorgängen der
 Bühne, aber während der großen Scene, die mit der
 Verhaftung des Verbrechers abschließt, übermannte sie die Teil-
 nahme, sie sprang von ihrem hinteren Logenplatz auf
 und außer sich vor Aufregung rief sie: „Er ist nicht
 schuldig; es war ein anderer, der ihm ähnlich sah!“ Das
 Publikum wurde überrascht nach der Sprecherin dieser
 Worte; aber die alte Frau war bereits leblos zusam-
 mengesunken: tot lag man sie aus ihrer Loge, in der sie
 ihren ersten und zugleich letzten Theaterindruck em-
 pfangen hatte.

Gaas und Landwirtschaftliches.

Was bringt ein Obstbaum? Es sind genaue
 Auszeichnungen gemacht worden über die Erträge des
 Obstbaues an den Landstrichen des Kreises Goslar. Da-
 nach haben über tausend Bäume im Durchschnitt von
 16 Ertragsjahren einen Selbstertrag von 3,33 Mark für
 Äpfel und Baum gebracht. (Praktischer Ratgeber im
 Obst- und Gartenbau in Frankfurt a. Oder).

Drainage in Obggärten. Die in der Land-
 wirtschaft höchsten Wassermengen zur Ableitung des
 überflüssigen Wassers sind dort, wo Obstbäume gepflanzt
 werden, ungenügend, weil die Obstbaumwurzeln die
 Höhlen verstopfen. Für Obstplantagen gibt es keine
 besseren Drains als die Faschnendrains. Diese bestehen
 aus Reispählen von etwa 3 Meter Länge, die mit dem
 Reispähle in die Gräben gelegt, mit diesem Reispähle
 umwickelt und an beiden Enden abgedeckt werden. Um die
 Wirkung dieser Faschnendrains zu erhöhen, treibt man
 auch wohl brüdenhartig getreute Pflöge in den Drain-
 gräben und legt über diese gebelartigen Jöde die Fas-
 chnen. Dadurch entsteht unter der Faschine ein Pohl-
 rann. Man sind Faschnendrains nicht von ewiger Dauer.
 So möge sie mit der Luft in Berührung kommen, also
 je flacher sie liegen, je leichter der Boden ist, je ge-
 ringer die Rasse, je schneller die Senkung des Grund-
 wassers durch den Verbrauch der Bäume, um so schneller
 verfallen die Faschnendrains. Die Leistungsfähigkeit
 nimmt langsam ab und paßt sich in einem Maße den
 Bedürfnissen der Bäume an, welches keine andre Art
 von Drains auch nur annähernd erreicht. Wir entnehmen
 diesen Zeitung aus dem praktischen Ratgeber im Obst-
 und Gartenbau in Frankfurt a. Oder, der diese Nummer
 Interessenten auf Wunsch gern kostenlos zusendet.

Wie verhält man sich bei Gas-Explosionen?
 Gefahr! Vielfach wird zugunsten der elektrischen Be-
 leuchtung auf die Gefahr, die durch Ausströmen des
 Gases entsteht, hingewiesen. Aber bei sachge-
 mäßiger Bemessung der Beleuchtungsanlage lassen sich diese
 Gefahren unbedenklich vermeiden. Man schließe beim Aus-
 strömen der Flamme jedesmal nicht nur die Brenner-
 höhe, sondern auch den Hauptkahn. Etwasige Schlauch-
 verbindungen, die namentlich bei Gasbrennern und Plätt-
 chen zur Verwendung kommen, prüfe man möglichst vor
 jedesmaligen Gebrauch auf ihre Dichtigkeit und ver-
 meide es, die Schlauchverbindungen unter Gasdruck
 zu lassen, stelle vielmehr jedesmal den vor dem Schlauch
 befindlichen Hahn ab.

Nachtlich in einem Raum Gasgeruch bemerkbar,
 so wird jede Explosionsgefahr vermieden, wenn man fol-
 gende Anweisungen beachtet:

1. Sofort bei Anstreuen des Gasgeruchs löse man
 alle alteren sämtliche Lampen, die sich etwa in dem
 betreffenden Raum oder in Lokalitäten befinden, die
 mit diesem irgendwie in Verbindung stehen.
 2. Hiermit Sorge man für eine gründliche Lüftung
 der Räume, um durch Zuführung frischer Luft dem Gas-
 luftgemisch die Explosionsfähigkeit zu nehmen.
 3. Zur Verhinderung weiteren Gasausströmens
 schließe man ab sofort den Hauptkahn.
 4. Ohne Verzug teile man der Gasanstalt das Auf-
 treten des Gasgeruchs mit. Seitens der Gasanstalt wird
 dann sofort für Abstellung des Mißstandes gesorgt.
 5. Vor allem aber hüte man sich vor dem leider noch
 vielfach beliebten Aufsuchen der undichten Stellen mit
 heiß brennenden Streichhölzern.
- Nach allen Explosionen sind durch dieses vollständig
 verkehrte Verfahren verurteilt. In das ausströmende
 Gas infolge seines geringen Gewichtes sich vorzugsweise
 in den oberen Regionen des Raumes ansammelt, so ist
 gerade in diesen Teilen besondere Vorsicht geboten.